Nr. 235. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 13. Juni 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Schah von Persien in Berlin.

Das vorgestern im Opernhause für ein Théâtre paré geschmückte Publikum hatte die Freude, den Gast unseres Kaisers während des ganzen Abends Theil an den Genüssen einer Ballet-Vorstellung nehmen zu sehen. Einige Minuten nach 8 Uhr erschien der Schah mit den sämmtlichen höheren Chargen seiner Begleitung in der großen Hofloge. Das Publikum begrüßte den Schah durch Erheben von seinen Sitzen und dieser dankte freundlich lächelnd. Der hohe Gast nahm den Mittelsitz in der vordersten Reihe allein ein, um ihn die Großen der Krone; während das Vorspiel zu dem als Gala-Vorstellung bestimmten Ballet: „Der Seeräuber" gespielt wurde, wandte sich der Schah mehrere Male zu seinen Untergebenen, sie, wie es schien, über das ihm von seinem letzten Besuche her noch bekannte Haus orientirend. Es bildete eine Erscheinung von eigenen Reizen, die reiche Zahl dunkler Physiognomien in der von hellem Lichtglanz erstrahlenden großen Loge zu sehen, ebenso verursachten die schwarzen hohen Mützen einen scharfen Kontrast zu dem Weiß der Wandbekleidungen. Der Schah verfolgte durch einen großen Krimstecher die Vorgänge auf der Bühne; boten ihm dieselben weniger Interesse, dann senkte er die vorher in das Gekräuse der Kopfbedeckung geschobene goldene Brille wieder auf die Augen. Es schien indeß die Neigung, sich die Erscheinungen auf der Scene näher heranzuziehen, vorzuwalten, denn der Krimstecher wurde wiederholt in Gebrauch genommen. Nach dem ersten Akte verließen die hohen Anwesenden die Loge, um sich in das Foyer zu begeben, das mit seinen kühlen Räumen Gelegenheit zur Erholung für den fremdländischen Besuch bildete. Bei Beginn des zweiten Aktes wurde die Anwesenheit des Prinzen Friedrich Leopold gemeldet und nun begab sich der Schah in die mittlere Prosceniumsloge; zu seiner Linken ließ sich Prinz Friedrich Leopold nieder, hinter dem Stuhl des Schahs stellte sich der Knabe Gulem Ali Khan auf. Die reichen lebhaft wechselnden Bilder auf der Bühne reizten indeß die Neugierde des jugendlichen Feldmarschalls in so hohem Grade, daß dieser den ihm offiziell angewiesenen Platz mit einem der Bühne näheren vertauschte, indem er sich vorn an die Brüstung der kleinen Loge hinstellte, die früher Kaiser Wilhelm für sich gewählt hatte. Der Knabe lenkte durch sein unbefangenes und doch von einer Art Selbstbewußtsein getragenes Wesen die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade auf sich. Nach dem zweiten Akte zogen sich die höchsten Herrschaften wieder in das Foyer zurück, wohin auch Graf Hochberg befohlen wurde. Als sich der Schah später in die Seitenloge zurückbegab, hatten die Insassen des ersten Ranges Spalier gebildet; langsam schritt er die Reihen entlang, in freundlicher Weise die Damen begrüßend und wiederholt Worte mit den Herren seiner Umgebung wechselnd. Unmittelbar hinter dem Beherrscher des Perserreiches schritt Gulem Ali Khan in der Grandezza eines gereiften Orientalen. Der Schah bekundete auch im Theater sein lebhaftes Interesse für alles Bedeutendere; wie es schien, ließ er sich von dem Prinzen Friedrich Leopold eingehende Auskünfte über die Aufstellung des Orchesters, den Wechsel der Beleuchtung ꝛc. geben, wobei er in der ihm eigenen lebendigen Weise die Geberde dem Worte anpaßte; besonders schienen die blendenden Lichteffekte der ersten beiden Bilder des Ballets größere Darlegungen zu erheischen.

Da von dem hohen Gaste kein äußeres Zeichen des Beifalls gegeben wurde, so ernteten die schönen Heldinnen unseres Ballets nur stille Anerkennung für ihre graziösen Leistungen; auch die Herren des unteren Hofstaates, welche in den Fremdenlogen und den Balkons des ersten Ranges Platz genommen hatten, verfolgten die meisterhaft durchgeführten Ballabile des ersten und zweiten Aktes, sowie die Solis des schönen Fräulein Urbanska und der Koryphäen mit lebhafter Theilnahme.

Erst als sich das Liebespaar im Ballet wie in einem Lustspiel vereinte und der Schwur ewiger Liebe stumm, jedoch allen sichtbar geleistet wurde, erhob sich der Schah von seinem Sitz, um, begleitet von dem Prinzen Friedrich Leopold und den Herren des Gefolges, das Haus zu verlassen. Opernplatz wie Linden waren vom Publikum dicht besetzt, und als der Schah in vierspännigem Wagen die Heimfahrt durch die Mitte der Linden antrat, begrüßten ihn die höflichen Berliner mit ehrerbietigen Grüßen und Zurufen.

Der Schah von Persien und sein Gefolge pflegten gestern Vormittag bis um $10\frac{1}{2}$ Uhr der Ruhe. Alsdann hatten verschiedene Herren die Ehre des Empfanges, so der Generalkonsul Gilka, der persische Gesandte Mirza Reza Khan u. A. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr traf von Wien her der dortige persische Gesandte zur Audienz hier ein. Gegen 11 Uhr fuhren die persischen Herren in verschiedenen Wagen zur Stadt, um die Sehenswürdigkeiten Berlins in Augenschein zu nehmen. In einem besonderen Wagen mit seinem Gouverneur und zwei anderen jugendlichen Persern fuhr der neunjährige Liebling des Schahs. Der Kleine, welcher ein ganz besonderes Selbstbewußtsein zur Schau trägt, war in schwarzem Tuchanzug mit persischer Weste, an der eine mächtige Uhrkette hing. Das kluge, dunkelgelbe Gesichtchen gewinnt an Schlauheit und Verschmitztheit besonders durch die glänzend schwarzen Augen und dadurch, daß das rechte Augenlid stets das Auge bis zur Hälfte bedeckt; der Liebling sprang und jubelte auf dem freien Platz vor dem Schlosse herum, bevor er in den Wagen stieg. Er nahm Platz neben einem etwa 14jährigen hübschen Knaben von bleicher Gesichtsfarbe, der ein Kaukasier sein soll. Bei der Rückkehr erkundigt sich der Schah stets sofort nach seinem Liebling, der dann hereingebracht wird und seinen kaiserlichen Gönner herzt und küßt. Der Schah erwidert die Zärtlichkeiten dadurch, daß er den Knaben auf den Arm nimmt und mit ihm spielt. Die Perser haben übrigens seit ihrer ersten Reise ungemein viel an europäischer Bildung gewonnen und sehr viel gelernt. So verwahren sich die Herren z. B. dagegen, daß ihre großen, schweren Koffer in die Zimmer gebracht wurden, weil die kostbaren Teppiche darunter zu leiden hätten. Sie ließen sich im Erdgeschoß Räume anweisen, wo die Sachen ausgepackt wurden. Auch loben Alle, welche mit den Persern zusammenkommen, das freundliche, entgegenkommende Wesen derselben; selbst die Diener betragen sich recht gesittet.

Heute Vormittag wird der Schah mit seiner Begleitung um 10 Uhr Berlin wieder verlassen und sich zum Besuch der Ausstellung zunächst nach Kassel begeben. Von dort reist derselbe sodann zum Besuch des Krupp'schen Etablissements nach Essen.

Gestern Vormittag hat **Schah Nassr-ed-din**, wie schon oben erwähnt, im **Admiralsgartenbad** in der Friedrichstraße ein **römisches Bad genommen**. Schon an den vergangenen Tagen badeten die persischen Würdenträger daselbst, und sie mögen wohl ihrem König von den Vorzügen der Anstalt berichtet haben. Gegen halb 1 Uhr fuhr der Schah im offenen zweispännigen Wagen, dem ein Spitzreiter vorauritt, am Amiralsgartenbad vor, wo schon vorher der Leibarzt, die Diener und der Dolmetscher eingetroffen waren. Ein sehr zahlreiches Publikum bedeckte beide Seiten der Straße und begrüßte den persischen Herrscher, der freundlich nach allen Seiten hin dankte. In der Eingangshalle des Bades, die durch Teppiche geschmückt war, begrüßten ihn die Herren vom Vorstand. Die Kassirerin überreichte mit einigen französischen Begrüßungsworten ein Bouquet, daß der Schah nahm und einem seiner Begleiter übergab. Nassr-ed-din trug blaue Hosen, einen schwarzen Rock und über denselben einen prachtvollen buntgemusterten in rothen Farben gehaltenen Mantel, der mit Silberborten besetzt war und durch eine kostbare Silber-Agraffe zusammengehalten wurde. Auf dem Haupt trug er die hohe schwarze persische Mütze, an der ein Löwe — das persische Wappenthier — aus mächtigen Brillanten gebildet, glitzerte. Als der Schah, der die Vorhalle schnell durchschritt, am Eingang in's römische Bad seinen Mantel dem deutschen Feldjäger, der ihn begleitete, zuwarf, ward an seinem Halse eine prächtige Diamantbroche sichtbar. Der Schah schritt in den großen, mit Divans ausgestatteten Vorsaal des Bades; an der Eingangsthür faßten die schmucklos in schwarzer Tracht gekleideten Diener und der Dolmetscher Posto, einem jeden Nicht-Perser den Eintritt wehrend. Mit Hülfe seiner Diener und des persischen Leibarztes — der französische Leibarzt war nicht erschienen — entkleidete sich der Perserkönig. Die Diener murmelten hierbei das in Persien übliche Gebet. Die Temperatur des Bades betrug 48 Grad. Nassr-Eddin blieb fast dreiviertel Stunden im Bade, dann wurden durch den Leibarzt und die engsten Vertrauten die Salbungen vorgenommen. Die Salben, theils in grüner, theils in weißgrauer Farbe, befanden sich in kleinen, zierlich gearbeiteten Silberdosen. Alle Reibungen und das Trocknen des Körpers geschah mit persischen, zum Theil schön gestickten Tüchern. Ebenso stand und lag Nassr-Eddin während dieser Zeremonie auf eigens mitgebrachten persischen Teppichen. Nunmehr überreichte der Leibarzt seinem Fürsten eine Zigarette, die Nassr-Eddin mit Wohlbehagen rauchte. Auch von Früchten, die auf einem silbernen Teller ihm gereicht wurden, kostete er. Als er vollständig gesalbt und angekleidet war, verließ er mit seinen Begleitern das Bad. Zwei Diener, die in Ledertaschen und Tüchern die Salbbüchschen, den Frottir-Apparat und andere nützliche und nothwendige Dinge trugen, schritten ihm voran. An der Thür legte ihm der Feldjäger wieder den prächtigen, rothgemusterten Mantel um, den Schah Nassr-Eddin sich selbst unterm Halse zusammensteckte. Der Schah trug jetzt keine Brille. In der Vorhalle überreichte ihm die Gattin des Badearztes wiederum ein Bouquet. Nassr-Eddin lächelte, nickte mit dem Haupt und reichte die Blumen seinem Leibarzt. Dann sprach er einige Worte zu einem seiner Begleiter, und dieser überreichte der Blumenspenderin ebenso wie einigen anderen Anwesenden kleine persische Goldmünzen zum Andenken. Die Herren vom Vorstand begleiteten den Schah bis an den Wagen, den Nassr-Eddin alsbald bestieg, um durch die dichtgedrängte Menschenmenge nach seinem Schlosse zurückzukehren. (Post.)

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Ueber den **Empfang der Deputation der Brauergesellen** bei Sr. Majestät dem Kaiser und König wird der „N. A. Z." noch berichtet:

Nachdem der Zug der Brauergesellen zu der festgesetzten Zeit im Lustgarten vor Portal IV. Aufstellung genommen hatte, begab sich die Deputation, welche aus den Gesellen: Merkel, Wolff, Will, Richter (Berlin), Weber (München), Steiner (Kiel), **Reichelt (Stettin)**, Schiffner (Dresden) bestand, ins Schloß, wo sie von einem Flügeladjutanten zum Kaiser geführt wurde. Mit dem Kaiser befand sich in dem Saal, welcher über Potal IV. gelegen ist, die Kaiserin. Se. Majestät ging der Deputation, als die letztere eingetreten war, einige Schritte entgegen und hörte die von dem Brauergesellen Merkel verlesene Adresse stehend an. Darauf ließ sich der Kaiser die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen und sagte, daß das Gewerbe, dem dieselben angehörten, schon deshalb ein sympathisches sei, weil das Produkt, welches dieses Gewerbe herstelle, geeignet sei, die Menschen aufzuheitern. Er erinnerte sich der schönen Stunden, die er in Bonn in seiner Studienzeit verlebt habe. Die Frage, wie viel Liter Bier täglich in Berlin getrunken würden, konnte im Moment keiner der Anwesenden beantworten. Der Kaiser meinte, jetzt würde es wohl eine Million sein. Alsdann erkundigte sich der Kaiser über das Verhältniß des Weißbieres zum Lagerbier und fügte hinzu, daß er eigentlich von Zeit zu Zeit eine schöne Weiße sehr gern trinke. Auf das Verhältniß zum Münchener Bier übergehend, meinte der Kaiser, daß die Herstellungsart des Bieres in Berlin wohl jetzt dieselbe sei, wie in München, was von den Mitgliedern der Deputation bestätigt wurde. Auch hob Se. Majestät hervor, daß baierische Offiziere, die Er hier zu sprechen Gelegenheit gehabt habe, sich über das hiesige Bier sehr lobend ausgesprochen haben. Der Kaiser erwähnte auch der deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß an der Spitze derselben Vertreter des Baugewerbes standen. Zum Schluß dankte der Kaiser der Deputation in herzlichen Worten und sagte, es würde ihm diese Stunde, in der ihm die deutschen Brauergesellen eine solche Freude bereitet hätten, eine unvergeßliche sein. Nochmals dankend, reichte er den Herren die Hand und entließ die Deputation.

— Der aus einer Anregung im Abgeordnetenhause hervorgegangene **Gesetzentwurf, betreffend die Kosten der königlichen Polizeiverwaltungen in Stadtgemeinden,** verfolgte bekanntlich Zwecke ausgleichender Gerechtigkeit. Er wollte die finanzielle Bevorzugung beseitigen, welche die Stadtgemeinden mit königlichen Polizeiverwaltungen gegenüber denjenigen mit eigener Polizeiverwaltung auf Kosten der Gesammtheit der Steuerzahler aus dem Grunde genießen, weil der Staat sämmtliche persönlichen Kosten trägt und die betreffenden, zumeist sehr wohlhabenden Städte, nur die sächlichen Kosten tragen. Schon im Abgeordnetenhause sind die Kopfsätze für die Kostenbetheiligung der Städte soweit herabgesetzt, daß es fraglich erschien, ob dabei, namentlich soweit die Großstädte in Betracht kommen, noch der Zweck ausgleichender Gerechtigkeit zu erreichen war. Dieses Mißverhältniß würde durch die Bestimmung noch erhöht worden sein, daß für diejenigen Stadtgemeinden, welchen einzelne Zweige der Ortspolizeiverwaltung überwiesen sind, eine Ermäßigung des Beitragssatzes eintreten sollte. Ueberdies würde hierdurch die Aussicht auf weitläufige Rechtsstreitigkeiten mit etwa zwei Dritteln der betheiligten Städte sich eröffnet haben.

Bei der Berathung in der Herrenhauskommission, welche zu spät abschloß, um noch eine Berathung der Vorlage im Plenum zu gestatten, haben sich aus den Ausführungen der in der Kommission zahlreich vertretenen Oberbürgermeister der Städte mit königlichen Polizei-Verwaltungen, namentlich zu §§ 4 und 7 der Vorlage, noch weitere Aussichten auf schwierige rechtliche Auseinandersetzungen mit jenen Stadtgemeinden ergeben, wenn an der bisherigen Grundlage des Entwurfes, Beseitigung der Trennung zwischen persönlichen und sächlichen Kosten und Auferlegung eines nach der Kopfzahl bemessenen Beitrages zu den Gesammtkosten, für die weitere Behandlung festgehalten wird. Da die früher häufig streitige Abgränzung der sächlichen und persönlichen Kosten durch die Judikatur jetzt völlig klar und zweifelsfrei gestellt ist, wird es ernster Erwägung unterliegen müssen, ob es sich nicht empfiehlt, für die demnächst zu wiederholende Gesetzesvorlage die Trennung zwischen sächlichen und persönlichen Kosten dahin, daß erstere der Stadtgemeinde verbleiben, beizubehalten und den Forderungen ausgleichender Gerechtigkeit durch Auferlegung einer Kopfquote zu den persönlichen Kosten zu genügen.

— **Auch nach Spanien soll der Kaiser,** wie dem „B. T." aus Madrid gemeldet wird, eine Reise in Aussicht genommen haben. Dieselbe würde nach den in Madrid in sehr bestimmter Form auftretenden Gerüchten zu Ende des August erfolgen und San Sebastian zum Zielpunkt haben, woselbst der hohe Gast von der vereinigten spanischen Königsfamilie erwartet würde.

Oesterreich-Ungarn.

Wie man aus **Lemberg** schreibt, langten am Tage der Leichenfeier des Grafen Alfred **Potocki** zahlreiche Beileidstelegramme von allen Seiten in Lancut ein. Unter Anderen kondolirte Kaiserin Augusta mittelst eines Telegramms in französischer Sprache, das in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„An Frau Gräfin Alfred Potocka, Lancut. Ich habe diesen Augenblick abgewartet, um Ihnen meine Sympathie zu bezeigen, an der Sie, wie Sie wissen, wie ich seit meinem Wiener Aufenthalte den Grafen Alfred im Gedächtniß behalten habe, nicht zweifeln können. Sein Verlust ist ein so großes Unglück für seine Familie und sein Land, daß ich Ihre Trauer und Ihren Schmerz nur zu sehr begreife. Genehmigen Sie, Frau Gräfin den Ausdruck meines unwandelbaren Interesses."

Aus dem böhmischen Streikgebiet erhält die „N. Fr. Pr." d. d. **Kladno**, 8. Mai, folgende Mittheilungen:

Gestern erschien eine von den Kohlenarbeitern der **Prager Eisenindustrie-Gesellschaft** entsendete Deputation von 13 Mitgliedern beim Bergrath **Bacher** um diesen im Namen der Gesellschaft zu bitten, er möge das Vorgefallene verzeihen, und um das Versprechen abzugeben, daß sie von nun an fleißig und pflichtgetreu der Arbeit nachgehen werden. Bergrath Bacher erklärte, er wolle, beoor er die Antwort ertheile, einige Fragen an die Deputation stellen. Er fragte demnach zunächst, ob er Jemandem von der Arbeiterschaft ein Unrecht gethan? — Seitens der Deputation wurde dies entschieden verneint. — „Habe ich", fragte Bergrath Bacher weiter, „jemals einem von euch eine Bitte abgeschlagen?" — Die Deputation antwortete: „Nein." — „Habe ich euch, wenn es in meiner Macht stand, nicht in tausend und tausend Fällen geholfen?" — „Ja", erwiderten die Arbeiter. — „Habe ich es nicht erwirkt, daß die Gesellschaft jährlich die Hälfte eurer Beiträge in die Bruderlade, welche jährlich 20—22000 Fl. ausmachen, übernommen hat?" — „Gewiß", antworteten die Arbeiter. — „Und doch", bemerkte Bergrath Bacher weiter, „ist in verschiedenen tschechischen Blättern behauptet worden, ich sei ein Tyrann, ein Mensch ohne Herz und Gewissen. Erklärt mir frei, ob aus eurer Mitte diese Mittheilungen gemacht wurden. — Seitens der Arbeiter wurde geantwortet: „Wenn solche Nachrichten verbreitet wurden, so kann dies nur dadurch erklärt werden, daß Leute gefragt wurden, die unsere Verhältnisse nicht kennen. Von uns selbst konnten derlei Unwahrheiten nicht ausgehen." — Bergrath Bacher fuhr fort: „Im Praszky Dennik vom 30. Mai heißt es, daß Jeder von euch vor zehn Jahren 1 Fl. 50 Kr. bis 1 Fl. 70 Kr. verdient hat, jetzt aber, seit ich hier bin, nur mehr 85 bis 95 Kr. verdient. Ist das wahr?" — Die Arbeiter erwiderten: „Das ist nicht wahr." — In Gegenwart der Deputation, sowie des Bezirkskommissarius und des Bürgermeisters legte sodann Bergrath Bacher die Bücher vor, um die Lohnbewegung aktenmäßig darzulegen. Er hob aus den Büchern heraus, daß in den Jahren 1876 und 1877 der Durchschnittslohn 1 Fl. $10\frac{1}{2}$ Kr., in den Jahren 1877 und 1878 1 Fl. $5\frac{1}{2}$ Kr. betrug, während bis zum Streik der von den Behörden amtlich erhobene Reinverdienst auf dem Leyer-Schacht 1 Fl. 28 Kr., auf dem Franz-Schachte 1 Fl. 36.9 Kr., auf dem Mayrau-Schachte 1 Fl. 46.9 Kr. betrug. Die Deputations-Mitglieder erklärten hierauf, daß die Löhne mancher Arbeiter diese Durchschnittslöhne weit übersteigen. — Bergrath Berger fragte weiter mit Bezug auf die Meldung eines czechischen Blattes, ob es wahr sei, daß die Arbeiter gezwungen werden, nicht nur Proviant, sondern auch Kleider und Schuhwaaren an Zahlungsstatt anzunehmen. — Die Arbeiter erklärten auch dies für unwahr. Die Gesellschaft führe wohl Mehl, Brod und Kleiderstoffe, aber nur, weil und so lange die Arbeiter darum bitten. — Bergrath Bacher fragte weiter, ob es richtig sei, daß die Bergleute keine Kontrolle und keinen Einfluß bei der Verwaltung der Bruderlade besitzen, daß eine dritte Person über das Geld entscheidet und es eventuell auch für sich konfiszirt? — Die Arbeiter erwiderten, daß auch das unwahr ist, indem die Arbeiter eingehende Kontroll üben, alle Bücher, Belege, Ausgaben und Einnahmen prüfen, und wie die behördlich zur Kenntniß genommenen Protokolle beweisen, immer Alles in der besten Ordnung gefunden haben. Nach dieser Auseinandersetzung nahm Bergrath Bacher das Wort, um auf die früher vorgebrachte Bitte zu erwidern. Er sagte: „Ich verzeihe Euch, was Ihr meiner Person zu Leide gethan habt. Ich glaube, daß Ihr nicht aus Böswilligkeit, sondern aus Leichtsinn und Unüberlegtheit gehandelt habt. Der Herr Zentraldirektor dürfte bereits beim Ministerium Schritte gethan haben, um einen Weg zu finden, daß Euch ohne Verletzung der für beide Theile bindenden Gesetze und Vorschriften die Ansprüche an die Bruderlade gewahrt bleiben." Die Deputation erklärte, die Arbeiterschaft würde sich bemühen, daß wieder gerade zu machen, was krumm geworden ist. Hierauf wurde die Deputation entlassen.

Im Aussig-Teplitzer Kohlenrevier ist der Streik beendet. Auf das gütliche Zureden des Bezirkshauptmanns Grafen Thun hin nahm der Rest der Streikenden die Arbeit auf. Im Pilsener Streikgebiete ist die Ruhe nicht gestört worden. Der Streik ist dem Ende nahe.

Belgien.

Brüssel, 9. Juni. Noch niemals hat eine Abgeordnetenwahl die Leidenschaften in dem Maße entfesselt, wie diejenige, welche übermorgen in der belgischen Hauptstadt entschieden werden wird. Die ultramontane Partei fühlt, daß sie übermorgen die Entscheidungsschlacht um die Herrschaft zu liefern haben wird. Ihr ganzes Thun und Treiben geht jetzt darauf hin, die Kandidatur Paul Janson's als eine revolutionäre hinzustellen, den Sieg des liberalen Kandidaten als das Signal zum Bürgerkriege zu bezeichnen und in einigen furchtsamen Seelen Zweifel zu erwecken. Die Gründe werden einfach durch Insulten gröbster Art ersetzt und die Leistungen der „klerikalen" Presse auf dem Gebiete der Verleumdungen sind geradezu staunenswerth. Selbst das sonst so vornehm gehaltene „Journal de Bruxelles" vergißt seine gute Erziehung und seinen edlen Anstand und nennt die Agitation der liberalen Partei eine „politische Kanaillerie". Wie verzweifelt schlecht muß es um die Aussichten der Regierung und der Kammermehrheit stehen, wenn das gouvernementale Blatt mit solchen Ausdrücken um sich wirft? Viel kräftiger lauten natürlich die Ausdrücke des hiesigen klerikalen Hetzblattes „Le Patriote", dessen Berührung übrigens selbst die anständigen klerikalen Kreise gern vermeiden. Wir können es uns nicht versagen, zur Erbauung unserer Leser eine Blumenlese dieser „patriotischen" Wuthausbrüche wiederzugeben. Das klerikale Brüsseler Hetzblatt nennt den greisen Führer der liberalen Partei, den früheren Ministerpräsidenten **Frere-Orban** einen **„elenden, gewissenlosen Menschen"**, (un miserable dépourvu de scrupules), den Staatsminister **Bara** einen **„Gassenbengel"**, den Staatsminister **Pirmez** einen **„feigen Verräther"**, den früheren Finanzminister **Graux** einen **„Auswurf"** (vomissure) und den Kandidaten **Janson** einen **„Ehrlosen"**. Und diese Presse nimmt für sich das Monopol der Gottesfurcht, der Wahrheitsliebe und des Patriotismus in Anspruch. Während die klerikalen Zeitungen uns dieses Schauspiel bieten, betreiben die Sendlinge der Regierung eine Agitation, welche den ungarischen Korruptionswahlen alle Ehre machen würde. Die klerikalen „Kortesse", um den ungarischen Fachausdruck zu gebrauchen, gehen von Haus zu Haus und suchen die Wähler durch die verschiedensten Mittel zu gewinnen. Dem Einen wird eine Lieferung für den Staat versprochen, dem Zweiten eine Anstellung für den Sohn zugesagt, und wer damit nicht zu gewinnen ist, wird einfach durch baares Geld bestochen. Es wird dem Wähler eine halbe Funfzig- oder Hundertfranksnote mit dem Bemerken eingehändigt, daß er die fehlende Hälfte am Tage nach der Wahl erhalten werde, falls der klerikale Kandidat Debecker gewählt würde. Ferner wird nothleidenden Geschäftsleuten Kreditgewährung in Aussicht gestellt. Wo aber alles das nichts fruchtet, wird zur Drohung gegriffen. Unter dem Vorsitz des klerikalen Barons Joly hat sich ein Komitee gebildet, welches die vollständige „Boykottage" der liberalen Geschäftswelt organisirt, indem es die Namen der liberalen Kaufleute auf den Index stellt und die „konservativen Parteigänger" auffordert, nichts bei diesen Kaufleuten anzukaufen. Den liberalen Wählern wird nun gedroht, daß ihre Namen auf diesen Index gesetzt werden, falls sie übermorgen nicht für Debecker stimmen. Das sind die Mittel, welche die Partei der „Ordnung und der Wahrheit" nicht verschmäht, um den Sieg an ihre Fahne zu fesseln.

Serbien.

Belgrad, 10. Juni. Die Regierung wird demnächst alle **Handelsverträge**, darunter in erster Linie den österreichisch-ungarischen kündigen, um durch neue Verträge günstige Bedingungen für Serbien zu gewinnen. — Wie verlautet, hat die Regierung die Absicht, durch einen Ukas die von der Regentschaft dem König Milan eingeräumte Einflußnahme auf die **Erziehung des Königs Alexander** aufzuheben. — Die **Königin Natalie** wird bereits in der nächsten Woche hier **eintreffen**. Ristic und Belimarcowitz haben sich für die Rückkehr der Königin entschieden während nur Protics protestirte.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 12. Juni. Die Berathungen der **streikenden Maler ꝛc. Gehülfen**, wie sie jetzt in den öffentlichen Versammlungen, u. A. auch am gestrigen Nachmittag zum Ausdruck kommen, machen einen durchaus günstigen Eindruck. Während sich früher Charaktere an der Oberfläche bewegten, die lieber zerstören als aufbauen helfen wollten, hat sich nach der Abreise einzelner Hitzköpfe die Situation günstig geklärt und wenn man die Leiter der Bewegung, die Herren Lehmann und Donner, zur Sache sprechen hört, so zweifelt man ebenso wenig als die Redner selbst an einer günstigen Erledigung der bestehenden Differenzen. Leider scheint eine solche Erledigung aber noch in weiter Ferne, denn sowohl die Streikenden wie die Arbeitgeber stehen in ihren Positionen einander unbeweglich gegenüber. Auch die gestrige Versammlung änderte daran nichts, denn es wurde beschlossen, weiter zu streiken und den Unverheiratheten nur der gute Rath gegeben, so bald als möglich Stettin zu verlassen. Die in der Versammlung ausgesprochene Ansicht, daß in der heutigen Versammlung der Meister eine Annäherung angebahnt werden würde, dürfte sich kaum erfüllen, denn, so weit wie wir unterrichtet sind, wollen die Meister bei ihrem früheren Beschlusse beharren.

* **Bedürfniß** und **Befriedigung.** Wenn die Presse im Allgemeinen auch nicht den Beruf hat, neben ihrer Bestimmung als politischer Berather zugleich Pfleger des religiösen Gebietes zu sein, so hat sie deshalb — je nach ihrem Standpunkte — auch das geistige Wohl der Leser zu keiner Zeit vernachlässigt. Für einzelne Verleger der hiesigen Tagesblätter ist es darnach auch nicht unbemerkt geblieben, daß bei der rapiden Ausdehnung des hiesigen Stadtgebiets, die ja doch nur durch ein eben solches Anwachsen der Bevölkerungsziffer bedingt ward, dem religiösen Bedürfniß fast gar keine Beachtung von berufener Stelle zu Theil geworden ist. Nur die katholische Gemeinde hat aus eigener Initiative den Nothstand eingesehen und sucht durch einen Neubau in der Elisabethstraße — auf dessen Details wir nachträglich noch näher eingehen werden — für ihre Mitglieder Abhülfe zu schaffen. Man darf bei der scheinbaren Lethargie in den maßgebenden Kreisen der Andersgläubigen, im Besondern der evangischen Christenheit, aber keineswegs etwa den unrichtigen Schluß auf den Einzelnen ziehen, daß die Bekenner dieses Glaubens für derartige Heilsmittel abgestumpft oder gleichgültig geworden sind. Mit nichten! — Wir legen den Maßstab für diese unsere Auffassung an die zwei letzten und größten Feste dieses Jahres, an **„Ostern"** und **„Pfingsten"**, und befinden uns in der angenehmen Lage für das Vorhandensein des kirchlichen Bedürfnisses im hiesigen Stadtbezirk uns auf das Zeugniß der Kirchenbehörden selbst berufen zu können. Während des Osterfestes, vom Charfreitag an, waren fast alle Kirchen überfüllt und ein großer Theil Gläubiger mußte unbefriedigt den Heimweg antreten, weil er sich vor der Thür nicht erbauen konnte.

Auch am Pfingstfeste waren die Kirchen gut besucht, obschon ein recht ansehnlicher Theil solcher Gemeindeglieder, die an wichtigen Festtagen vorher keinen Einlaß gefunden hatten, aus Besorgniß vor einer Wiederholung dieser Erfahrung zurückblieb. Rechnet man hierzu noch diejenigen Kirchenbesucher, die sich klar zu machen wissen, welch' entsetzliches Unglück entstehen müßte, wenn etwa in der Schloßkirche bei der großen Hitze durch irgend welche Veranlassung Feuer entstünde, während die oberen Chöre, die nur auf schmalen Wendeltreppen einzeln hintereinander zu erreichen sind, vollgefüllt sind und deshalb ausbleiben, so wird man zu ganz günstigen Resultaten, betreffs des Kirchenbesuches kommen. Oder sind keine Beispiele für eine solche Befürchtung vorhanden? — Diese alten Bauwerke lassen ja nun einmal Manches zu wünschen übrig, würden aber diese schmalen Thurmtreppen öfter von Personen erstiegen werden müssen, die Sitz und Stimme im Rathe der Gemeinde haben, so hätte sicher eine Durchbrechung der über einander liegenden Etagen schon längst zum Zwecke der Anlage eines Treppenaufganges stattgefunden. An Wohnplätzen, wo Raum in den Gotteshäusern ausreichend vorhanden ist, kommt es ja auch weniger auf die Ausnutzung jedes Platzes an, hier aber, wo ganz neue Stadttheile ohne Kirche sind, drängt sich Alles auch an die gefährlichsten Stellen hin. So lange der denkfähige Bürger nicht sieht, daß von leitender Stelle aus etwas für sein geistiges Wohl geschieht, ebensolange wird es fruchtlos sein, wenn in anderen Zweigen des öffentlichen Lebens — wie es sonst sein müßte — immer aufs Neue den steuerzahlenden Einwohnern ihre religiösen Gefühle geweckt und den leiblichen Bedürfnissen vorangestellt werden. Erst wenn eine Befriedigung des Bedürfnisses nach dieser Richtung in Aussicht gestellt werden kann, ist auf Erfolg zu rechnen.

— Der auf der Lastadie wohnhafte Arbeiter **Emil Splettstößer** überfiel gestern auf dem Grabower Kirchhof in der Birkenallee die Frau eines Müllers in unsittlicher Absicht; das Attentat wurde jedoch von dem Kirchhofsinspektor bemerkt, welcher den frechen Burschen der Polizei zu Grabow überlieferte.

— In der gegenwärtigen Zeit, in der der Ruf nach **geschlossener Organisation der Arbeiter** immer lauter erschallt, ist es wohl angebracht, auf die seit dem Jahre 1868 bestehenden Gewerkvereine hinzuweisen. Diese Vereine haben sich mehr und mehr ausgebreitet. Der älteste dieser Gewerkvereine, der der **Maschinenbau- und Metallarbeiter,** zählt jetzt eine Mitgliederzahl von 21,500, die sich auf circa 360 Ortsvereine in ganz Deutschland vertheilen. Der Gewerkverein der Maschienbau- und Metallarbeiter gewährt seinen Mitgliedern Unterstützungen resp. Zuschüsse bei vorkommender Arbeitslosigkeit, in Krankheits-, Invaliditäts- und Sterbefällen, gewährt Reiseunterstützung, Arbeitsvermittelung und Rechtsschutz. Der Gewerkverein besitzt ferner eine eigene Fachzeitung, „Der Regulator". Die Zeitung erscheint wöchentlich ein Mal und bringt das Neueste und Wissenswertheste, betreffend den Maschinenbau und die damit zusammenhängenden Berufe. Die Mitglieder des Gewerkvereins erhalten diese Zeitung unentgeltlich. Im Jahre 1888 verausgabte der Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter für die oben angeführten Unterstützungsarten 293,860 Mark und hatte noch ein Vermögen von 675,500 Mark in den Kassen. Der Sitz des Vereins ist in Berlin und befindet sich das Büreau sowie die Redaktion des „Regulator" daselbst, W., Ausbacherstraße 49, von wo jede gewünschte Auskunft ertheilt wird. Der Beitritt zum Verein, der jedem unbescholtenen Genossen freisteht, kann somit nur empfohlen werden. Ein solcher Zweigverein dieses Ge-

werkvereins besteht in Grabow a. O. und finden die Mitgliederversammlungen all 4wöchentlich Sonntag Nachmittag im Lokale des Herrn A. Käding statt. Neue Mitglieder werden in jeder Versammlung aufgenommen. Außerdem werden auch Anmeldungen daselbst bei dem Kassirer Herrn C. Borrmann, Langestraße 9, angenommen.

— Für den Zentralverein der deutschen Wollenwaaren-Fabrikanten soll in der chemischen Untersuchungs-Anstalt desselben zu Berlin eine Sammlung sämmtlicher für die Wollenwaaren-Fabrikation gebrauchter Materialien errichtet werden. In die Sammlung sollen Produkte der verschiedensten Fabriken (Seifen, Oele, Farbstoffe u. s. w.) aufgenommen werden, so daß den Mitgliedern des Zentralvereins der deutschen Wollenwaaren-Fabrikanten zu jeder Zeit Gelegenheit geboten ist, die Fabrikate der einzelnen ihnen liefernden Firmen zu vergleichen. Dr. A. Horwitz, Leiter der chemischen Untersuchungs-Anstalt des Zentralvereins der deutschen Wollenwaaren-Fabrikanten, Berlin N., Lothringerstraße 38, hat die Einrichtung der Sammlung übernommen und erhalten Interessenten von ihm nähere Auskunft.

— Im **Regierungsbezirk Stralsund** war **der Stand** der **Wintersaaten** Ende Mai befriedigend. Der Frühjahrsbestellung kam die schöne Witterung sehr zu Statten, sodaß eine rechtzeitige Beendigung derselben erwartet wurde.

— Dem Hauptmann **Kopka von Lossow** im Pommerschen Jäger-Bataillon No. 2 ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Großherzoglich oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig ertheilt.

Ein fataler Name.

Hand auf's Herz! Möchten Sie Knackwurst heißen? Ich auch nicht, denn daß er Knackwurst, und sogar Jerimias Knackwurst hieß, war eigentlich kein Unglück, denn da er von gar nicht üblem Aussehen war und einen Gehalt von 3000 Mark als Reallehrer besaß, auch sonst ein ganz aufgeweckter „Kerl" war, so genirte es doch den auf Freiers Füßen Wandelnden gar gewaltig, sich als Jeremias Knackwurst einer jungen Dame anzubieten. Da war z. B. Oberamtsrichter Böhrer's Tochter, ein junges Mädchen von recht gewinnender äußerer Erscheinung. Allerdings war sie nicht besonders geistreich; allein die geistreichen Frauen waren unserem guten Professor noch von der Zeit her verhaßt, wo er als Student in Erlangen ästhetische Thees besucht hatte, bei denen ungeheuer viel aufgeboten wurde, während der Körper sich mit einer Tasse entsetzlich schwachen Thees und einigen Butterbroden begnügen mußte, die so dünne geschnitten und geschmiert waren, daß man den Mond hindurchscheinen sehen konnte. Aber konnte er ihr zumuthen, den wohlklingenden Namen Schönthal gegen die entsetzliche „Knackwurst" einzutauschen? Eine solche Zumuthung erschien ihm als eine Verwegenheit, deren sich ein wohlgesinnter Lehrer niemals schuldig machen durfte. Besonders nicht, nachdem er einmal eine traurige Erfahrung gemacht hatte.

Er hatte sich etwas auffallend um die Gunst des Fräulein Käthchen Donnsdorf beworben, die ebenfalls von recht angenehmer äußerer Erscheinung war. Und dieses hübsche Bild war in einen schweren goldenen Rahmen gefaßt, das heißt, das blonde Käthchen bekam, wenn sie sich verheirathete, eine Mitgift von baaren sechzigtausend Mark. Aber einst auf einem Balle, nachdem er viel mit ihr getanzt hatte, hatte er sich hinter ihren Stuhl gestellt, ohne daß sie das sogleich bemerkt hätte. Und da war er unfreiwilliger Zeuge eines Gesprächs zwischen ihr und ihrer Busenfreundin Martha Allen geworden. Letztere hatte das blonde Käthchen mit ihrer Eroberung geneckt und sie gefragt, ob sie wohl Lust hätte, Frau Professor zu werden. Da hatte das blonde Käthchen einen Augenblick nachdenklich vor sich hingesehen und dann geantwortet: „Weist Du, Martha, er ist ein recht netter Mensch, und ich glaube auch, daß ich ganz gut mit ihm auskommen würde, aber Frau Knackwurst zu heißen? Nein, der Gedanke ist mir ganz unausstehlich! Niemals!" Tiefbetrübt hatte Jeremias Knackwurst sich weggeschlichen und ach, vergeblich! seinen Zorn gegen seinen Namen, gegen sich, gegen seinen Vater, gegen den ersten Ahnen des Geschlechts der Knackwürste in perlendem Rheinwein zu erträuken gesucht. Aehnliches fürchtete er seitdem immer wieder und war so vierunddreißig Jahr alt geworden, ohne den Muth gefunden zu haben, einer jungen Dame Herz und Hand zugleich mit dem fatalen Namen Knackwurst anzubieten.

Mit großem Eifer hatte er sodann geforscht, ob nicht noch ein zweiter Mann Namens Knackwurst in der Welt existire. „Denn," kalkulirte er sehr richtig, „wenn ich noch eine Knackwurst entdecke, der eine heirathsfähige Tochter hat, so bekommt diese, wenn sie mich heirathet, zwar keinen schöneren Namen, aber auch keinen schlechteren, als sie schon hat. Die Sache läßt sich vielleicht machen." Die Sache ließ sich aber nicht machen, denn trotz aller Mühe hatte er keinen zweiten Knackwurst entdecken können und es schien als ob dieses edle Geschlecht mit ihm aussterben solle.

Besonders am Vorabend des Pfingstfestes war er in verzweifelt übler Laune gewesen. Zum Abendbrod hatte seine Hauswirthin, welcher zugleich die Sorge für das leibliche Wohl des Professors anvertraut war, ihm eine appetitlich dufende frische Knackwurst vorgesetzt. Sie hatte es recht gut gemeint; aber Jeremias empfand das wie einen bittern Hohn. Verdrießlich war er Abends in den „Gasthof zur Sonne", sein Stammlokal, gekommen, verdrießlich hatte er das zierliche Briefchen geöffnet, welches er am Morgen des ersten Pfingsttages auf seinem Tisch vorgefunden hatte und von dessen Adresse ihm der schön geschriebene, ihm fatale Name entgegenglänzte, verdrießlich hatte er es wieder weggelegt, als er sah, daß es eine Einladung des Gymnalsialdirektors zu einer am Abend zu genießenden Pfingstbowle enthielt. Und weil er im Grunde zur Heiterkeit neigte und sein steter Verdruß ihm selbst verdrießlich wurde, hatte er beschlossen, der Einladung Folge zu leisten.

So vertauschte er denn, als der Abend nahte, seinen leichten Strohhut, den er auf seinem Nachmittagsspaziergange benutzt hatte, mit dem Cylinder, nachdem er denselben, tief in Gedanken versunken, wo wohl ein weibliches Wesen weilen könne, das Lust verspüre, Frau Knackwurst zu heißen, einige Male gegen den Strich gebürstet hatte, so daß die Haare, erstaunt ob der ungewohnten rauhen Behandlung nach allen Seiten weit abstanden, und begab sich zur Wohnung des Direktors.

Eine zahlreiche Gesellschaft fand er dort versammelt, auch verschiedene Fremde. Erleichtert fühlte er sich, als der Direktor, ein jovialer Weltmann, der die Schwäche seines Gastes wohl kannte, bei der unvermeidlichen Vorstellung seinen Namen so rasch aussprach, daß er ungefähr wie **Knarrus herauskam.** Das klang zwar auch nicht gerade schön, immerhin aber noch besser als Knackwurst. In seiner Freude bemerkte er gar nicht, daß der Direktor, wohl um das rasche Aussprechen des fatalen Wortes „Knackwurst" nicht allzu auffällig zu machen, die Namen der fremden Gäste ebenfalls sehr schnell nannte, so daß er keinen einzigen derselben verstand. Das schadete aber auch nichts, denn da die Fremden meistens zum schönen Geschlecht gehörten, half er sich mit einem „gnädige Frau" oder „gnädiges Fräulein" rasch aus der Verlegenheit, wie er sie anreden sollte, während man ihn einfach „Herr Professor" titulirte.

Froh, daß sein fataler Name hier nicht in das Spiel kam, gab sich Herr Jeremias Knackwurst unbefangener dem Reiz der Konversation hin, trank auch wohl von der Maibowle, die der Mathematiker, Professor Staub, ein alter Junggeselle, nach allen Regeln der Kunst gebraut hatte, mehr als gewöhnlich, so daß es ihm recht angenehm war, als die Frau Rektorin den Vorschlag machte, ein wenig in dem zur Amtswohnung des Rektors gehörenden Garten zu lustwandeln. Galant bot er seiner Nachbarin, einer der fremden jungen Damen, mit der er sich am lebhaftesten unterhalten, und die auch den besten Eindruck auf ihn gemacht hatte, den Arm. Aber ach! solche Promenaden in den einsamen Gängen des großen Gartens, Mondenschein über den Häuptern und Maibowle in den Adern, haben ihr Bedenkliches! Nicht ganz mehr war Jeremias Herr seiner selbst. Die schönen blauen Augen der holden Thusnelda — mit diesem Namen hatte die Mutter der jungen Dame sie angeredet — hatten es ihm angethan! Wie von einem elektrischen Schlage fühlte er sich durchzuckt, wenn bei einer raschen Wendung der jungen Dame ihre goldblonden Locken flüchtig seine Wangen berührten, wenn, wie das im Laufe ihrer eifrig geführten Unterhaltung öfters vorkam, sie mit einem allerliebsten, ein ganz klein wenig koketten Augenaufschlag ihm voll in das Gesicht blickte, und wie hübsch sah es gar erst aus, wenn ein Lächeln um ihren kleinen rothen Mund spielte, so daß zwei Reihen blinkender Perlenzähnchen sichtbar wurden! Und wie vortheilhaft zeigte sich ihre schlanke Gestalt, als sie die Arme erhob, um den Strohhut, dessen Band sich gelöst hatte, wieder auf den blonden Locken zu befestigen! Kein Wunder, daß unser guter Professor ganz wonnetrunken war, daß die so lange künstlich zurückgedämmten Gefühle der Liebessehnsucht plötzlich alle Schranken durchbrachen und er den vollen, weichen Arm des jungen Mädchens zuweilen so fest an sich drückte, daß sie ihn ganz verwundert ansah! Aber sie mußte es doch nicht übel genommen haben, wohl gar sich auch von ihm angezogen fühlen, denn sie wurde nicht böse, sondern lächelte nur verstohlen vor sich hin, als bereite ihr die Gluth, die aus den Worten und Bewegungen des Professors sprach, eine heimliche Freude.

Auch Jeremias bemerkte das und immer kühnere Gedanken durchblitzten sein Hirn. „Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme!" sprach es in ihm. „Freilich kennst Du die junge Dame erst seit Kurzem, allein ein solches Antlitz kann nicht trügen! Ihr Benehmen, ihr ganzes Wesen verräth einen guten Charakter, ein mildes, gefühlvolles Herz! Und sie ist so liebenswürdig gegen mich, ich glaube, daß auch ich keinen schlechten Eindruck auf sie gemacht habe. Ob ich es wage, ihr einen Hetrathsantrag zu machen? — Aber mein Name, dieser entsetzliche Name! Wenn es nur die Poesie dieses wunderbar schönen Mondscheinabends ist, die sie bethört hat, ihre Sinne gefangen hält, der entsetzliche Name Knackwurst reißt sie aus allen ihren Träumen!"

Mit einer Geberde der Verzweiflung fuhr er sich durch sein dichtes Haar. „Was ist Ihnen?" frug Fräulein Thusnelda theilnehmend. „Soeben waren Sie noch so heiter und nun auf einmal diese gramzerrissene Miene?"

„O, wenn Sie wüßten!" stöhnte Jeremias Knackwurst aus tiefstem Herzen.

„Wenn ich wüßte — was wüßte?"

„Nein, nein, ich wage es Ihnen nicht zu sagen. Lassen Sie mich mein Unglück, meinen Schmerz allein weiter tragen!"

Vergebens waren ihre Bitten, ihr zu gestehen, was ihn bedrücke. Er konnte es nicht, gerade weil er sie liebgewonnen hatte, gerade, weil auch sie Neigung zu ihm zu verspüren schien. Stumm wandelten sie weiter, den äußersten Theilen des Gartens zu.

Plötzlich tönten Stimmen hinter ihnen. „Herr Professor!" rief man, „Fräulein Ziegenbein! Wo stecken Sie denn?"

Wie vom Blitz getroffen, blieb der Professor stehen. „Sie heißen Ziegenbein, Fräulein Ziegenbein?" frug er athemlos vor Erwartung.

„Allerdings", entgegnete sie, etwas unangenehm berührt durch diese brüske Frage.

„Famos, herrlich, Viktoria! Hurrah und nochmals Hurrah und zum dritten Male Hurrah!" rief der Professor vor Freuden, sich wie ein Toller geberdend, so daß Fräulein Thusnelda Ziegenbein, halb entsetzt, halb beleidigt durch seine Lustigkeit, einen Schritt zurücktrat. „Herr Professor!" sprach sie dann tief entrüstet, „ich habe schon öfters erlebt, daß mein Name eine mir peinliche Heiterkeit hervorrief, aber noch Niemand von meinen Bekannten hatte so wenig Takt, es in dieser Weise zu zeigen?"

„Einziges, bestes Fräulein, verzeihen Sie mir, ich werde Ihnen Alles erklären! Ich liebe Sie, es ist rasch gegangen, das ist richtig, aber meine Liebe ist darum nicht weniger wahr und innig. Ich wagte es nicht, mich Ihnen zu erklären, denn bedenken Sie, ich heiße — Knackwurst!"

„Knackwurst?"

„Knackwurst!. Ein schauderhafter Name, es ist wahr, aber — Ziegenbein ist auch nicht schön! Mein verehrtes Fräulein, darf ich Sie fragen, ob Sie den Namen Ziegenbein gegen den Namen Knackwurst vertauschen wollen?"

„Herr Professor! Sie überraschen mich — wir kennen uns noch so wenig!"

„Ich kenne Sie genug, um zu wissen, daß ich an Ihrer Seite der Glücklichste der Sterblichen sein werde. Ich bitte, ich beschwöre Sie: sprechen Sie! Glauben Sie, daß Sie mir ein klein wenig gut sein können! Oder soll mein Name . . . ."

„Nein, Herr Professor, ich . . . . ich glaube, ich bin Ihnen schon ein wenig gut!"

„Habe Dank für dieses Wort, mein süßes Mädchen. Darf ich mit Deinen Eltern sprechen, sie um Deine Hand bitten?"

Sie nickte Gewährung. Die Eltern Thusnelda's hatten nichts gegen den so rasch entschlossenen Schwiegersohn einzuwenden. Nur stellten sie die Bedingung, daß die jungen Leute sich noch näher kennen lernen sollten, denn sie meinten im Stillen und wohl nicht ganz mit Unrecht, daß die Pfingstbowle wohl auch ein wenig zu dem raschen Entschlusse des sonst als so schüchtern und zurückhaltend bekannten Professors beigetragen haben möchte. Nach einigen Monaten jedoch erschienen bei allen Verwandten Karten mit der Aufschrift:

Thusnelda Ziegenbein,
Jeremias Knackwurst.
Verlobte.

Das geschah im Jahre 1888 und die Hochzeit fand statt am ersten Pfingstfeiertag dieses Jahres.

Hoffentlich wird nun das edle Geschlecht der Knackwürste nicht aussterben!

Vermischte Nachrichten.

— **Die freiwillige Krankenpflege in Deutsch-Ost-Afrika.** Das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom rothen Kreuz beschloß in seiner am Sonnabend, den 8. d. M., in Berlin stattgehabten Plenarversammlung einstimmig dem Vorsteher der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, Direktor Wichern in Hamburg, behufs Aussendung von sechs freiwilligen Krankenpflegern zur Unterstützung der Kranken- und Verwundetenpflege in der Truppe des Reichskommissars Wißmann eine Summe von 11,000 Mark, sowie einen Reservefonds von 3000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Krankenpfleger gehen auf einen dem Direktor Wichern telegraphisch geäußerten Wunsch des Reichskommissars Wißmann noch in diesem Monate hinaus. Die Aussendung erfolgt, nachdem betr. des Bedürfnisses an Krankenpflegern Vorfrage geschehen war. Die Krankenpfleger sind nach allen Seiten hin technisch sorgfältig ausgebildete und zwar 2 in der königl. Charitee in Berlin, 1 im Lazaruskrankenhaus daselbst, 2 im Seemannskrankenhaus in Hamburg — die ersten 3 haben außerdem in dem letztgenannten Krankenhause einen 4wöchentlichen praktischen Wiederholungskursus durchgemacht — 1 im allgemeinen Krankenhaus in Hamburg. Die Ausrüstung resp. Uniformirung der Krankenpfleger erfolgt durch den Offizierverein in Berlin und ist in jeder Beziehung dem afrikanischen Klima angepaßt. Die Führung dieser zweiten Kolonne ist Freiherrn Dr. von Nettelbladt aus Berlin, Vorsitzenden der orientalischen Gesellschaft daselbst als Delegirten der Genossenschaft anvertraut. Drei Mitglieder der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege haben bereits im Mai d. J. die Reise nach Sansibar angetreten, um speziell im Dienst der evang. Missionsgesellschaft für Deutsch-Ost-Afrika in den dortigen Kriegslazarethen thätig zu sein.

— Ein seltsames Kulturbild aus Ostpreußen entwirft ein in der „Altpreußischen Zeitung" enthaltenes Eingesandt, welches nachstehenden Wortlaut hat: „Am letzten Mittwoch führte mich eine geschäftliche Reise nach Saalfeld über das Gut Rositten; in der Nähe der Dorfschule von Rositten bemerkte ich in der zehnten Vormittagsstunde ein höchst sonderbares Gespann, so daß ich meinen Augen kaum zu trauen wagte. **Sieben Schuljungen zogen, während der Lehrer kutschirte, auf einem Kartoffelfelde einen großen Pflug,** um Kartoffeln zu häufeln."

— Eine der ersten Pariser Juwelenfirmen, Martin Posno u. Ko., ist auf den Gedanken verfallen, den Eiffel-Thurm in Gold und Brillanten nachzubilden. Der „Schmuckgegenstand" besitzt eine Höhe von einem Meter und ist aus 40 Kilo Gold, sowie aus 25,000 bis 30,000 Brillanten gefertigt, welche ein Gesammtgewicht von 3000 Karat darstellen. Die Pariser Goldschmiedekunst hat in dem kleinen bis auf die Einzelheiten getreuen Nachbild ein wahres Kunstwerk geliefert. An dem Eiffel-Thurme in Brillanten sind die Pavillons, Wirthschaften, die Aufzüge, die Redaktion des „Figaro" und alle sonstigen Räume des Originals zu sehen. Die an der Spitze des Thurmes angebrachte trikolore Fahne ist hier aus Saphiren, Brillanten und Rubinen gebildet. Im Innern des Thürmchens ist eine elektrische Lampe angebracht. Der Anblick, den das Juwelenstück gewährt, wird als ein feenhafter geschildert. In den nächsten Tagen wird der Thurm in einem Raum des Ausstellungspalastes gezeigt werden.

London, 10. Juni. Eine gräßliche Tragödie spielte sich am Freitag Nachmittag in einem Eisenbahnzuge unweit Devizes ab. In einem Wagen dritter Klasse reiste der etwa 28jährige Lehrer Augustus A. Keeling mit Fräulein Lister, der Hauptlehrerin einer Knaben- und Mädchenschule in Devizes. Fräulein Lister war die Landsmännin und Jugendfreundin Keeling's, der ihr häufig Liebesanträge gemacht hatte, die sie aber stets zurückgewiesen. Um seinen Werbungen ein Ende zu machen, hatte sie Keeling vermocht, Devizes, wohin er ihr von Brighton, wo sie früher als Lehrerin thäthig gewesen, gefolgt war, zu verlassen und versprochen, ihm bis zu einer gewissen Station hinter Devizes das Geleit zu geben. Das Paar war allein im Wagen, als Keeling seiner Freundin nochmals seine Liebe antrug, aber wieder einen Korb erhielt. Erzürnt darüber zog er einen Revolver und feuerte zwei Schüsse auf Fräulein Lister ab, die sie am Kopfe trafen, worauf er sie aus dem Wagen stieß. Die Unglückliche fiel auf das Geleise, wo sie später besinnungslos und aus zahlreichen Wunden blutend vorgefunden wurde. Bald darauf entdeckte man auf dem Geleise die schwerverstümmelte Leiche Keeling's, der aus dem Wagen gesprungen oder gefallen sein muß. Sein Schädel war zerschmettert und der rechte Fuß beinahe vom Bein getrennt. Fräulein Lister ist sowohl durch die zwei Schüsse wie durch den Fall aus dem Wagen schwer verwundet; gleichwohl ist Hoffnung auf ihr Wiederaufkommen vorhanden, doch mußte ihr das durch den Fall schwer verletzte linke Auge herausgenommen werden. Keeling litt an Schwermuth und war, wie es heißt, vor mehreren Jahren Insasse einer Irrenanstalt; es scheint, daß er die gräßliche That in einem Anfall schwerer Geisteszerrüttung begangen hat.

Newyork, 7. Juni. Ueber die Feuersbrunst, durch welche die Stadt Scattle im Staate Washington zerstört worden ist, liegen heute folgende Meldungen vor. Obgleich die benachbarten Orte der brennenden Stadt Hülfe sandten und man, um die Flammen zu beschränken, eine Anzahl Gebäude mit Dynamit in die Luft sprengte, so half dieses Alles nichts, und das Feuer hörte erst auf, nachdem eine Strecke von 74 Acres wüst gelegt war. Die ganze Geschäftsgegend liegt in Asche; alle Banken, Hotels, Theater und Zeitungsgebäude, alle Fabriken und Speicher, sowie das Telegraphengebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Selbst die Anlegeplätze der Dampfer am Fluß sind zerstört worden, wobei die am Hafen liegenden Kohlenvorräthe dem Element viel Nahrung zuführten. Die Schiffe wurden gerettet, indem man sie mitten in den Strom ließ. Die Eisenbahnstation ist voller Wasser. Die Flammen verbreiteten sich mit solcher Schnelligkeit, daß alle Bemühungen der städtischen Feuerwehr, den Brand zu löschen, erfolglos blieben, besonders da bald nach dem Ausbruch Wassermangel eintrat. Der an den Gebäuden angerichtete Schaden beträgt 10,000,000 D., während sich der Gesammtverlust auf 20,000,000 D. stellt. Wahrscheinlich sind viele Menschenleben zu beklagen. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß sich Terpentin **entzündete. Die ärmeren Klassen leiden große** Noth. Die Miliz und die Polizei bewachen die geretteten Gebäude. An 100 Diebe sind schon verhaftet worden.

Wollmarkt.

Stralsund, 12. Juni. Die Wollzufuhr beträgt ca. die Hälfte der des Vorjahrs, die Wäschen sind gut, das Schurgewicht fällt geringer aus als im vorigen Jahre. Preis 124 bis 140 Mark. Der Markt ist sehr ruhig.

(Im vorigen Jahre betrug die Zufuhr ca. 4000 Zentner, Preise 117—132 Mark; 1887 Zufuhr 6000 Zentner, Preise 110—130 Mark; 1886 Zufuhr ca. 3000 Zentner, Preise 103 bis 115 Mark; 1885 Zufuhr 6000 Zentner, Preise 110—136 Mark; 1884 Zufuhr 4500 Zentner, Preise 150—162 Mark.)

Bankwesen.

Sächsische Landeskultur-Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im Juni statt. Gegen den Koursverlust von ca. 5 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 20 Pf. pro 100 Mark.

Börsen-Berichte.

Köln, 12. Juni. Weizen per Juli 19, per November 18,10. Roggen per Juli 14,40, per November 14,60. Rüböl per Oktober 54,60.

Paris, 12. Juni. Anfangsbericht. Mehl ruhig, per Juni 54, per Juli 53,60, per Juli-August 53,50, per September-Dezember 52,20. — Spiritus ruhig, per Juni 42,20, per Juli 42,50, per Juli-August 42,70, per September-Dezember 42,70. Wetter schön.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 12. Juni. Wie aus Warschau gemeldet wird, ist bei der Station Osipowka (Gouvernement Mohilew) auf der Bahn Brest-Moskau ein **Güterzug entgleist.** Die Lokomotive und 20 Wagen sind total zertrümmert. Zwei Bahnbeamte sind todt. Alles übrige Zugpersonal hat schwere und leichte Verwundungen davongetragen. Der Schaden beläuft sich auf circa 500,000 Rubel. Ursache des Unglücksfalles sind verfaulte Bahnschwellen.

Weimar, 12. Juni. Die nächste **Hauptkonferenz** des **preußischen Staatsbahnwagenverbandes** wird am 13. November in Breslau stattfinden.

München, 12. Juni. Der **Kaiser von Oesterreich** ist heute Morgen 6 Uhr 42 Min. zum mehrtägigen Familienbesuch in dem Palais der Erzherzogin Gisela eingetroffen. Zum Empfange waren die Erzherzogin Gisela mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Leopold von Baiern, der Herzog Ludwig in Baiern, die österreichische Gesandtschaft und der Polizei-Präsident auf dem Bahnhofe anwesend.

Wien, 12. Juni. Der definitive Termin und das Programm des Besuches Kaiser Franz Josefs in Berlin werden im Wege der Verhandlung zwischen den beiden befreundeten Höfen demnächst festgestellt werden. Vor der Hand gilt als feststehend, daß Kaiser Franz Josef in der zweiten Augustwoche die Reise antritt, und daß er seinen Geburtstag, den 18. August, im Familienkreise zu Ischl feiern wird.

Prag, 12. Juni. Heute wurde auch auf dem **Concordia-Schachte** der Prager Eisenindustrie angefahren; im Uebrigen bleibt die Situation in dem Pilsener Grubenrevier unverändert.

Pest, 12. Juni. Im „Nemzet" bespricht Czernatany, der Intimus des Ministerpräsidenten Tisza, den **Toast des Zaren** und sagt: Seiner Ansicht nach richte sich der Toast an die Adresse der Balkanvölker; es werde denselben dadurch kundgegeben, sich um Nikita zu schaaren, den einzigen und wahren Freund Rußlands. Ebenso bedeute der Trinkspruch, daß der Zar sich ernstlich vorbereite, die orientalische Frage aufzurollen. Wie langsam und Frieden verkündend er die Schritte dazu thun möge — die freien Staaten des Balkans und die Triple-Allianz mögen auf der Hut sein! Paris giebt der ganzen Welt ein prächtiges Fest, allein der Krieg ist deswegen nicht unmöglich!

Paris, 12. Juni. Die englische Regierung soll dem französischen Kabinet mit Bezug auf die **Konversion der egyptischen Schuld** die befriedigendsten Erklärungen gegeben haben. Die Konversion dürfte daher in einigen Tagen stattfinden.

Brüssel, 11. Juni. Gerüchtweise verlautet, daß **Beernaert** bereits sein Entlassungsgesuch dem König überreicht habe. In der Stadt herrscht über die Wahl des liberalen Abgeordneten Janson außerordentlicher Jubel.

Bukarest, 11. Juni. Die Affaire in Bezug auf die **aus Rumänien ausgewiesenen Russen** ist als beigelegt zu betrachten. Die rumänische Regierung erfüllte alle diesbezüglichen Forderungen Rußlands, indem sie das Ausweisungsdekret aufhob und den bereits ausgewiesenen russischen Bilderhändlern Geldentschädigungen zusprach.

Belgrad, 11. Juni. Der heutige, von 2000 Personen besuchte **liberale Parteitag** hat das definitive Programm bezüglich der äußern Politik festgestellt; es wurde eine Resolution angenommen, nach welcher die Regierung aufzufordern sei, gute Beziehungen seitens Serbiens, besonders zu jenen Mächten zu pflegen, welche die Erfüllung der kulturellen Aufgabe Serbiens und der Balkanländer unterstützen.

Belgrad, 11. Juni. Heute Nachmittag tritt der liberale Parteitag zusammen. — Es gilt nunmehr als sicher, daß die Königin Natalie der Salbung des **Königs Alexander** beiwohnen und als Königin Mutter dauerndern Aufenthalt in Serbien nehmen wird.

Petersburg, 12. Juni. (Privat-Telegr.) Die Aktionäre der russischen Südwestbahn haben die Dividende auf 1 Rubel 94 Kopeken netto festgesetzt.

Belgrad, 12. Juni. (Privattelegramm.) In Betreff der Aufrechterhaltung oder Kassirung des neuerdings angeordneten Haftbeschlusses gegen Garaschanin hat der Gerichtshof erster Instanz entschieden, dem Kassationshofe die Bestimmung eines zur Beschlußfassung berechtigten Richterkollegiums zu überlassen.

Wetteraussichten
für Donnerstag, den 13. Juni 1889.
(Nachdruck verboten.)

Bei mäßigen Winden heiter und warm. Keine wesentlichen Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 12. Juni. 5,34 Meter = 17' — ". Zulässiger Tiefgang: 16' 6" Rhl.

Oder bei Breslau, 11. Juni, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,46 Meter, Unterpegel — 0,36 Meter. — **Elbe** bei Dresden, 11. Juni, — 0,95 Meter, bei Magdeburg, 11. Juni, + 1,45 Meter. — **Warthe** bei Posen, 11. Juni, Mittags, 0,42 Meter.

Berlin, den 12. Juni 1889.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	108,00 G	Westfälisch. do.	4%	105,40 b
do. do.	3½%	104,10 bG	do. do.	3½%	—,—
Preuß. St.-Anl.	4%	101,90 b	Westpr. rittersch	3½%	102,2[illegible] B
do. do.	4%	100,20 G	Hannover Rtbr.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	101,30 b	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Berl. Stadt-Obl.	4%	102,90 G	Kur- u. Neumärk.	4%	105,60 G
do. do.	3½%	—,—	Lauenburg. Pfbr.	4%	105,60 G
do. do. neue	3½%	103,90 b	Pommersche do.	4%	105,60 G
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	—,—	Posensche do.	4%	105,80 G
Berliner Pfdbr.	5%	120,75 G	Preußische do.	4%	105,70 B
do. do.	4½	112,20 b	Rh. u. Westf. do.	4%	105,50 bG
do. do.	4%	107,60 G	Sächsische do.	4%	105,80 G
do. do.	3½%	102,50 G	Schlesische do.	4%	105,60 G
Kur.- u. Neumärk.	3½%	101,00 G	Schl. Holst. do.	4%	105,50 bG
do. neue	3½%	102,40 G	Badische 4%Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do	4%	—,—	Bayerische Anl.	4%	106,80 G
Landsch.C.-Pfdbr.	4%	104,50 G	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	95,00 B
do.	3½%	102,00 bG	Hamburg. Rent.	3½%	103,80 bG
do.	3%	96,50 B	do. [illegible]		
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	102,10 B	St. [illegible]Anleih	3½%	102,50 b
Pommersche do.	3½%	102,10 B	Br. Präm.-Anl.	3½%	171,50 b
do. do	4%	—,—	Bayr. Präm.-Anl.	4%	150,50 b
Posensche do.	4%	101,60 G	Köln-Mind. Pr.-A.	3½%	143,25 bB
do. do.	3½	101,75 B	Meininger 7 Guld.-Loose		28,80 b
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	105,30 G			
do. do.	3½%	—,—			

Fremde Fonds.

Aegyptische Anl.	4½%	102,10 bG	Rum. St.-A. Obl.	5%	102,40 b
do. do.	5%	105,30 G	do. do. amortb.	5%	97,90 b
Argentische Anl	5%	96,75 b	Russ. co. Anl. 1871	5%	102,25 G
Bukarest. Stadt-A.	5%	97,10 bG	do. do. 1877	5%	—,—
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	97,40 B	do. do. 1880	4%	92,10 b
Italienische Rente	5%	96,70 bB	do. do 1884	5%	102,90 b
Newy. Stadt-Anl.	6%	130,80 b	do. Goldrente	6%	114,70 b
do. do.	7%	104,20 b	do. do. 1884 stpfl.	5%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	96,25 bB	do. (2 Orient) 1878	5%	64,30 b
do. do. 20 L. St.	6%	98,70 bB	do. Präm.-A. 1864	5%	—,—
Oesterr. Gold-R.	4%	94,30 bB	do. do. 1866	5%	—,—
do. Papier-R.	4⅕%	72,90 b	do. Bodencr. neue	4½%	97,50 b
do. do.	5%	86,50 B	Serb. Gold-Pfdb.	5%	87,00 G
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	73,30 B	do. Rente	5%	86,00 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	126,30 b	do. do. neue	5%	86,90 G
do. Cred. 100 1858	4%	325,00 b	Ungarische Gold-Rente	4%	87,30 b
do. 1860er Loose	5%	125,30 b	Ungarische Papier-Rente	5%	83,00 b
do. 1864er Loose	—	313,75 B			
Rum. St.-A. Obl.	6%	107,90 G			

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Eutin-Lübeck	4%	46,10 bG	Dux-Bodenbach	4%	204,50 b
Frankf. Güterb.	4%	109,60 G	Gal. Carl-Lud.	4%	96,30 b
Lübeck-Büchen	4%	189,90 b	Gotthardbahn	4%	156,25 G
Mainz-Ldwigh	4%	125,75 b	It. Mittelm.-B.	4%	120,75 b
Marb.-Mlawka	4%	71,60 bB	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	167,70 b	Moskau-Brest	3%	64,80 G
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	101,60 G	Ostr. Frz.-Stsb.	4%	104,50 b
Ostpr. Südbahn	4%	107,20 b	do. Nordwb.	5%	82,30 b
Saalbahn	4%	52,50 bG	do. Lit. B. Elbth.	4%	99,40 b
Stargard-Posen	4½%	104,60 b	Südöst. (Lomb.)	5%	53,50 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	64,75 b	do. Wien	4%	238,00 bB

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	117,25 b
Marb.-Mlawka	5%	118,75 G
Ostpreußische Südbahn	5%	123,10 bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 5., 7., 8.	4%	101,30 G	Charkow-Asow g.	5%	100,50 G
Berl.-Anh. Lit. C.	4%	104,40 B	do. in Livr. Sterl. . .	5%	102,50 G
Berl.-Görl. Lit. B.	4%	101,50 G	Chark.-Krementsch g.	5%	100,20 G
Berl.-Hamb. 1. u. 3. Emission	4%	104,25 b	do. do. Livr. St.	5%	101,90 G
Brl.-Pd.-Mgd. A C	4%	—,—	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	78,75 bG
Berl.-Stett.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	100,50 G
Brsl.-Schweidn.-Freib. H. .	4%	101,50 G	Jelez-Woronesch g.	5%	102,50 G
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. . gar.	4½%	97,25 bG
do. 6. Em.	4%	104,20 G	Kozlow-Woronesch gar.	5%	100,50 G
Magd.-Halbst. 65	4%	104,25 G	Kursk-Charkow g.	5%	100,50 bG
do. Leipzig Lit. A.	4%	104,70 G	do. Chark.-Asow Oblig. . . .	5%	99,00 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	92,00 bG
Oberschles. Lit. B.	3½%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	90,30 b
do. Lit. D.	4%	101,50 G	Mosco-Rjäsan	4%	94,25 b
do. Em. v. 1879	4½%	104,00 G	do. Smolensk. g.	5%	100,50 bG
Saalbahn	3½%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.) . .	5%	99,50 G
Gal. Carl-Ludw. g.	4½%	87,25 G	Rjasan-Kozlow g.	4%	92,00 bG
Gotthardb. 4. Ser.	5%	104,50 G	Rjaschk-Morczansk gar. . . .	5%	100,10 G
do. conv.	4%	106,50 B	Rybinsk-Bologye	5%	95,90 b
Kronprinz-Rudolf-bahn . . .	4%	81,20 bG	Schuja-Iwanowo gar. . . .	5%	100 25 G
Kronprinz-Salz-kammergut	4%	101,60 G	Russ. Südwest-bahn gar. .	4%	91,75 bG
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	84,70 bG	Transkaukasisch. g.	3%	74,00 G
Oest. Franz-Stb. 1874 gar. .	3%	83,25 B	Warschau-Teres-pol . . .	5%	102,00 G
Oest. Ergänzungs-netz gar.	3%	81,50 bB	Warschau-Wien 2. Emission .	5%	101,90 b
Oest. Franz-Stsb.	5%	108,90 G	Wladikawkas gar.	4%	90,25 bG
do. do. Gold-Pr.	4%	102,25 b	Zarskoe-Selo	5%	88,80 G
Südöst. Bahn (Lomb.) . .	3%	63,40 G	Northern Pacific II.	6%	112,70 B
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	85,60 G	Oregon Railway Nap. . . .	5%	105,40 G
do. do. 2 g.	5%	100,25 G			
Brest-Grajewo	5%	96,40 bG			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg. . .	3%	103,50 G	Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 115) . .	4½%	115,60 G
tsch. Grund-Pfd. 4. abg. . .	3%	102,50 G	do. do. (rz. 100)	4%	100,50 b
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg. . .	3½%	99,00 G	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110) . .	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	103,00 G	do. do. (rz. 110)	4½%	111,75 G
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6. .	5%	115,25 bG	do. do. (rz. 100)	4%	102,10 b
do. do. do.	4%	103,50 bG	do. do.	3½%	101,10 bG
do. do. conv.	4%	103,50 bG	do. do. Com. Obl.	4%	—,—
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100) . .	4½	104,50 G	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120) . .	4½%	118,00 G
do. do. do.	3½	100,00 bG	do. do. 6. (rz. 110)	5%	112,10 G
Pomm. Hyp.-B. 1. (rz. 120) . .	5%	106,90 bB	do. do. div. Ser. (rz. 100) . .	4%	103,00 bG
Pomm. 2. u. 4. (rz. 110) . .	5%	103,50 bB	do. do. (rz. 100)	3½%	99,80 G
Pomm. 2. (rz. 110)	4%	102,60 bB	do. Hyp.-Vers.-Certific. . .	4½%	103,75 G
Pomm. 1. (rz. 100)	4%	99,70 bG	do. do. do.	4%	103,10 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110) . .	5%	113,10 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	—,—
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100) . .	5%	107,75 G	Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G . . .	5%	103,75 G
			do. do. (rz. 110)	4½%	107,00 G
			do. do. (rz. 110)	4%	104,00 G
			do. do. (rz. 100)	4%	100,90 bB

Bank-Papiere.

Div. p. 1888			Div. p. 1888		
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	8⅔	84,00 B	Dtsch. Genossensch.	7½	137,75 G
Berliner Cassenver.	5⅓	128,75 G	Disc.-Command.	12	232,10 b
do. Handelsges.	10	170,75 bG	Dresdner Bank	9	148,00 bG
do. Prod.-Hdl.	5	98,40 G	Nationalbank	9	132,40 bG
Bresl. Disc.-Bank	6⅓	111,75 B	Pomm. Hyp. conv.	4	40,25 G
Darmstädter Bank	9	167,25 b	Pr. Centr.-Bod.	9½	150,25 bG
Deutsche Bank	9	170,25 bG	Reichsbank	5,4	134,90 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	5	—,—	Magd. Gas-Ges.	4½	—,—
Ahrens do.	—	99,50 bG	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	8	168,75 bG
Böhmisches do.	15	—,—	do. (Lüders)	8⅔	186,40 B
Bock do.	5	118,90 b	Grusonwerke	12	280,00 b
Bolle do.	6	139,30 bG	Hallesche	16	313,00 B
Landré do.	10	189,50 bB	Hartmann	8	183,25 b
Tivoli do.	4	147,75 bG	Pomm. conv.	8	125,50 bG
Bredow. Zuckerf.	7	122,00 B	Schwartzkopf	12½	325,00 b
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	115,50 bG	St. Vulc. L. B.	6	166,75 b
Leopoldshall	5	125,60 b	Sudenburger	16	285,75 G
Oranienburg	4	—,—	Nähm. Frist. Roß.	—	—,—
do. St.-Pr.	5	74,25 G	Nordd. Lloyd	4	137,60 b
Schering	18	300,00 bG	Oppeln. Cem.-F.	4	119,50 b
Staßfurter	8	152,00 G	Pos. Spritfabrik	9½	116,25 bG
Union	9	143,60 bG	Schles. Cement	18½	196,00 bG
Cröllw. Papierf.	10	138,10 bG	Siem. Glas-Ind.	11	180,10 bG
Danz. Oelmühle	12	162,50 bB	St.-B. Cementf.	15	150,50 bG
Dessauer Gas	10	179,75 G	Stobw. Lamp. cv.	—	60,10 G
Nobel Dyn. Trust	8½	115,00 bG	Stralf. Spielkart.	6	128,00 G
G.-F. Harb.-Wien	16⅔	250,00 B	Gr. Pferdeb.-G.	12½	276,50 b
Glanz. Zuckerf.	6⅔	119,90 b	Carlsr. Pferdeb.	—	—,—
Köhlm. Stärkez.	12½	260,90 G	Stett. Pferdeb.	5	66,00 bG
Kramsta	6⅓	149,10 G	N. St. Dampf.-C.	12	157,20 bG
Löwe u. Co.	15	370,50 bG			

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	6½	117,60 G	Harkort Bergw.	—	118,00 b
Bochum. Bgw. A.	—	55,30 B	Hibernia	7½	155,75 bG
do. Gußstfab.	9	197,40 bG	Kön.- u. Laurah.	5½	129,25 b
Bonifacius	3	112,00 bG	Louise Tiefbau	3½	112,00 b
Borussia Bergw.	—	60,50 b	Märk.-Westf.	12	208,00 bG
Donnersmarckh.	3	72,90 b	Oberschlesische	5½	101,50 b
Dortmunder St.-Pr. L. A. .	6	83,10 b	Stolberg. Zink-H.	2½	60,75 bB
Gelsenkirchener	6	143,75 b	do. do. St.-Pr.	7½	134,60 b

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	420	—,—	Germania	45	1099,00 B
Berliner Feuer.	150	3365,00 G	Magd. Feuer	225	4703,00 bG
do. Lb. u. W.-T.	120	1850,00 G	do. Rück.	45	1145,00 G
do. Leben	181½	—,—	Preuß. Leben	37½	760,09 G
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Providentia	—	—,—
Concordia, L.	97	2089,00 B	Thuringia	216	4950,00 B
Elberfeld. F.	270	6660,00 G			

Bank-Diskont.		Wechsel-Cours vom 12. Juni.
Reichsbank 3, Lombard 4% Privatdiscont 2¼ b		
Amsterdam 8 Tage	2½%	169,20 b
do. 2 Monat	2½%	168,55 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,05 G
do. 2 Monat	3½%	80,70 G
London 8 Tage	2½%	20,44 b
do. 3 Monat	2½%	20,37 b
Paris 8 Tage	3%	81,25 B
do. 2 Monat	3%	80,95 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	171,30 b
do. 2 Monat	4½%	170,50 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	81,05 b
Italienische Plätze 10 Tage . . .	5½%	81,05 b
Petersburg 3 Wochen	6%	210,40 b
do. 3 Monat	6%	207,80 b
Warschau 8 Tage	6%	210,50 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,42 G
Souvereigns	20,40 G	Franz. Banknoten	81,10 G
20 Francs per Stück	16,22 bG	Oesterr. Banknoten	171,50 bG
Dollars	4,185 G	Russ. Noten 100	211,70 b

Des Blutes Stimme.

Roman von Emmy Rossy.

27)

Frau Leilah sah Lelio freundlich an, der wie fast immer still an ihrer Seite saß. „Ja, wenn es Helenen's friedlicher Sohn wäre, der mit seinen treuen Augen mich so oft an den geliebten Abgeschiedenen erinnert — aber der sanfte Knabe denkt wohl nie an Herrschen und stolzem Königthum?"

„Verkenne mich nicht, liebste Tante, sagte Lelio und erfaßte zu gleicher Zeit die Hände seiner Mutter und Tante, „und wenn Du mich auch einen träumerischen Poeten nennst, so wisse, daß auch ich einen mächtigen Trieb in mir fühle, zu schaffen, zu herrschen. Ja, ich versichere Dir, wenn ich an Gerhard's Platz, als Sohn und Erbe eines berühmten Mannes geboren wäre, nichts könnte mich von diesem Platz vertreiben, ich würde des Vaters Schöpfung vergrößern, mit der fortschreitenden Zeit selbst fortschreiten, ich würde ein gütiger Berather und Freund meiner Arbeiter werden, für ihr leibliches und geistiges Wohl sorgen, die höchste Befriedigung nur im Gedeihen des Ganzen finden, mit einem Wort, ein wahrer Vater meinen Arbeitern sein." — —

„Lelio!" schrie Frau Leilah auf und sah ihm mit unheimlicher Angst und Entzücken in das zarte Gesicht, welches durch die Erregung einen ganz anderen Ausdruck angenommen hatte. „Knabe, wer gab Dir diese Worte ein?"

Hedwig führte Tonka, die ihr etwas mittheilen zu wollen bat, leise mit sich, Frau Leilah, Helene und Lelio blieben allein.

„Ja," fuhr Leilah fort und heftige Erregung hatte die sonst so apathische Frau ergriffen, „so eben, wie Du dort standest, sah Dich im Geiste einst mein Mann, prophetisch an jenem Abend, als ich seine Braut wurde. Sieh," wandte sie sich an Helene, „als ich ihm sagte, du liebest Franz, rief der Edle: „Wenn Franz sie mir als eine Braut zuführt, ich theile Alles mit ihm, er soll endlich seinen Ehrgeiz erfüllt sehen und mein Kompagnon werden."

Helene sah plötzlich im Geiste Franz in den Salon zurückkehren, sein verzerrtes Lächeln, seine plötzliche Werbung — er hatte gelauscht, das also war es gewesen, deshalb hatte er sie geheirathet! „Weiter, weiter," stieß sie hervor.

„Ich, ich selbst verhinderte diesen Entschluß," fuhr Leilah fort und fester faßte sie des erschütterten Jünglings beide Hände, da Helene die seinige sinken ließ. „Ich sagte ihm, daß er das nicht dürfe, nun da er ein Weib nehme, ich war so stolz auf ihn, ich wollte Niemand so mächtig sehen wie ihn, meinen edlen Herrn und Geliebten. Ich warnte ihn, denn Franz ist nicht so gütig und hat kein Herz für die Leiden der Niedrigen, — das Alles sagte ich ihm, und als er schwankte, da wagte ich ein Weiteres: „So warte ab, ob Gott unsern Bund nicht segnet, ob Dir nicht selbst ein Sohn geboren wird, der Dein Ebenbild von Außen und von Innen ist." — Und das entschied. „Ja, Du hast Recht," rief mein geliebter Gatte, „und Gott wird uns einen Sohn, einen Nachfolger schenken, der wird wie ich ein gütiger Berather und Freund seiner Arbeiter sein, für ihr leibliches und geistiges Wohl sorgen, die höchste Befriedigung nur im Gedeihen des Ganzen finden, mit einem Wort, ein wahrer Vater seiner Untergebenen sein." — Leilah drückte Lelio's Hände. „Dieselben Worte, die Du, mein guter Knabe, eben so innig ausgesprochen hast."

Eine bange Pause entstand, während welcher Leilah ihn mit den Blicken verschlang, als sähe sie ihn zum ersten Mal.

„Wie Du ihm ähnlich bist," fuhr sie entzückt fort, „das ist sein sanfter Blick, sein feiner Mund," sie streifte Franz, der in diesem Augenblick das Gitterthor des Parks betrat und sich zu Tonka und Mrs. Bellair wandte, die in einem Laubgang auf und nieder gingen, und Gerhard ist das Ebenbild Deines Vaters." — „Helene," schrie sie plötzlich auf, „damals, du weißt, wenn Deine Behauptung keine Einbildung gewesen wäre, wenn man wirklich unsere Knaben vertauscht hätte!" Sie wies auf Frau Sybille, die von einer Spazierfahrt zurückkehrte und nun an Franzen's Arm sich näherte, „die, die hat es gethan!" rief sie in höchstem Zorn und stürzte sich der verhaßten Frau mit erhobenem Arm entgegen.

Helene, bleich wie der Tod, hielt sie auf, „Leilah, Mäßigung, ich bitte Dich!" Aber, Lelio fest an der Hand, trat sie der Schwiegermutter gegenüber: „Ich frage Sie vor Gott und Ihrem Gewissen, ist Lelio mein Sohn?"

Eine furchtbare Pause trat ein, Franz kämpfte sichtbar mit einem tieferen Gefühl, er hatte Leilah ja einst geliebt, und wie ein Weib seiner Jugendliebe nun im Zornesrausch gleichsam verjüngt vor ihm stand, faßte ihm eine Art Reue, auch um seine treue Helene, die vernichtet sich kaum aufrecht hielt, auch um den Knaben, der wie eine lebende Mahnung vor ihm stand. Mit einem Worte konnte er so viele Menschen beglücken, das schreckliche Joch des verhaßten Brand abwerfen, sie würden ihm Alle, Alle verzeihen — sein guter Engel war ihm nie näher als in dieser Stunde — da faßte Frau Sybille ihn scharf an der Schulter. „Dort kommt Ihr Sohn," wandte sie sich kalt und abweisend zu Leilah und wies auf Gerhard, der eilig und erregt den Park betrat und, gefolgt von Tonka und Mrs. Bellair, sich der Gruppe rasch näherte, ohne in seiner Aufregung zu merken, daß hier etwas Besonderes vorgefallen war.

„Denkt nur," rief er schon von Weitem, „soeben hat man Brand todt aufgefunden — erschossen — diesmal hat sein Feind besser getroffen," er wandte sich an Mrs. Bellair, „vor einiger Zeit ist schon einmal der Versuch, ihn zu tödten, gemacht — entlassene Arbeiter — Oelsner ist am Platz und leitet die Untersuchung."

„Damals hat Papa Himmel und Erde in Bewegung gesetzt," fuhr Tonka fort, „es war unmöglich, den Thäter zu entdecken." Das gute Mädchen vergaß in diesem Augenblick, was ihr durch Brand gedroht und was sie soeben der neuen Freundin klagend anvertraut hatte. Franz sah Mrs. Bellair fragend an, und in seinen Augen lag eine stumme Bitte.

„Ja," sagte Hedwig nachdenklich, „bei solcher Gelegenheit ist es stets schwer, den Thäter zu finden, und oft auch nicht wünschenswerth, da immer Unschuldige für die Sünden der Ihrigen büßen müssen."

Leilah hatte Helenen's leisen Bitten nachgegeben und entfernte sich mit ihr, Lelio war trübe und nachdenklich geworden, Franz triumphirte, Hedwig würde aus Rücksicht auf seine Familie schweigen, das hatte sie deutlich mit ihrer Bemerkung sagen wollen, und Brand war todt. Unwillkürlich sprach er diesen Gedanken laut aus „Brand ist todt!" — Leilah hörte es und sie wandte sich nach ihm zurück.

„Ja," sagte sie feierlich, „Menschen können sterben, aber Gott lebt ewig."

9. Kapitel.

Es war Abend geworden, zum Nachtmahl hatte der Regierungsrath Oelsner sich eingefunden, auch Gerhard und Tonka waren mit Mrs. Bellair hinaufgekommen, da Frau Leilah sich erschöpft zur Ruhe begeben hatte, der Arzt war bei ihr und brachte Tonka jetzt den erbetenen Bescheid. „Nein, mein liebes Fräulein, es ist kein Fieber vorhanden, nur etwas erhöhte Temperatur — ich wünsche nur, daß die alte Gleichgültigkeit nicht wiederkehrt."

Das Gespräch drehte sich um Brand, sein Leben und seinen Tod. Franz ließ Oelsner reden, der wie damals, entlassene Arbeiter im Verdacht hatte. Hedwig war allmälig selbst überzeugt, daß dies der Fall sei — seit sie die bedeutende Stellung des Direktors Franz begriffen hatte, ein Mann, der auf Meilen im Umkreis geachtet und geehrt war, schien es ihr selbst unmöglich, daß er einer gewaltsamen Handlung fähig sei. Vielleicht war es am Besten, wenn sie den bewußten Brief ungelesen vernichtete, oder ihn dem Direktor gab, nun war ja jede Aussicht so wie so vorüber, von Brand etwas über Dr. Jarowsky zu erfahren.

Als Alle zur Ruhe gingen, zog auch sie sich in ihr Zimmer zurück und nahm das Schreiben aus dem Versteck heraus. Sie war unschlüssig — da klopfte es leise, Hedwig öffnete die Thür, Franz trat ein — er sah, daß sie das große, ihm schon bekannte Kouvert noch nicht geöffnet hatte.

„Ich wollte sie bitten, mir den Brief zu überlassen, Frau Hedwig."

„Nachdem ich ihn gelesen — vielleicht."

„Nein, ehe Sie ihn gelesen haben" — seine Stimme wurde drohend, „seien Sie vernünftig, ich werde Sie reich belohnen. Was wollen Sie thun, wir sind allein, Sie ein schwaches Weib, ich ein starker Mann — Ihr Widerstand würde nicht lange dauern."

Hedwig näherte sich blitzesschnell dem Fenster, dessen Flügel nur angelehnt war, riß es auf und streckte den Arm mit dem Brief hinaus. „Drunten im Garten geht Gerhard noch mit Regierungsrath Oelsner spazieren — wenn Sie sich einen Schritt nähern, rufe ich und werfe den Brief hinab."

Franz war wüthend. „Ich war schon halb entschlossen, Alles zu verbrennen, Ihr Benehmen ändert meine Absicht, jetzt will ich den Inhalt kennen lernen," fuhr Hedwig fort; „setzen Sie sich dort an die Thür, bei der ersten Annäherung führe ich meine Drohung aus." — „Guten Abend," rief sie den beiden Herren zu, die eben an ihrem Fenster vorüberschritten, „so spät noch auf?"

„Wir rauchen noch eine letzte Zigarre," rief Gerhard zurück.

„Bleiben Sie hier in der Nähe, bitte," bat sie schmeichlerisch, „ich habe heute Abend etwas Gespensterfurcht."

Die Herren scherzten darüber und setzten sich auf eine nahe Bank, halb ihnen, halb Franz zugewandt, erbrach Hedwig den Brief und las ihn schnell, während Franz in ohnmächtigem Zorn an der Thür gefesselt stand, endlich schloß sie, mit einem freundlichen „Gute Nacht" in den Garten hinab, das Fenster und winkte Franz näher heran.

(Fortsetzung folgt.)

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien IX., Kolingasse 4.

Wegen unregelmäßigen Tragens ist der Austräger Kalk von uns entlassen worden und bitten die geehrten Abonnenten, sich Schulzenstraße 9 oder Kirchplatz 3 gefälligst zu melden.

Die Expedition.

Bekanntmachung.

Das Braunschweigische Infanterie-Regiment Nr. 92 in Braunschweig hat nach Einführung der Preußischen Uniform mit höherer Genehmigung eine größere Partie fast neuer Polröcke — gefertigt aus schwarzem Tuch, vorn auf der Brust mit 10 Reihen schwarzem Schnurbesatz, mit schwarzen Knöpfen, mit kornblumblauen Kragen und Aufschlägen, aber ohne Schulterklappen — im Herbst dieses Jahres zu verkaufen.

Hierauf reflektirende zahlungsfähige Käufer wollen ihre schriftlichen Angebote auf Stückzahl und Preis pro Stück an die Regiments-Bekleidungs-Kommission richten, welche auch zu weiterer Auskunft bereit ist.

Stettin, den 11. Juni 1889.

Bekanntmachung

betreffend das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft.

Die Vorstellung der Militärpflichtigen beim diesjährigen Ober-Ersatz-Geschäft für die Stadt Stettin findet wie folgt statt:

1. **Am 20. Juni d. Js.:**
   - a) diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen häuslicher Verhältnisse reklamirt worden;
   - b) 200 der als tauglich befundenen Militärpflichtigen.
2. **Am 21. Juni d. Js.:**
   240 der als tauglich befundenen Militärpflichtigen.
3. **Am 22. Juni d. Js.:**
   190 der zur Ersatz-Reserve vorgemusterten Militärpflichtigen.
4. **Am 24. Juni d. Js.:**
   - a) die als dauernd untauglich und
   - b) die zum Landsturm 1. Aufgebots in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen;
   - c) die Militärpflichtigen der seemännischen Bevölkerung, soweit sie durch Ausstand von der Gestellung nicht entbunden sind;
   - d) die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften;
   - e) die zur Zeit noch vorläufig beurlaubten Rekruten;
   - f) die zum einjährigen Dienst berechtigten Militärpflichtigen, welche von den Truppentheilen als nicht einstellungsfähig zurückgewiesen sind.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission der Stadt Stettin.

v. Müffling,
Polizei-Präsident.

Stettin, den 11. Juni 1889.

Behufs Abputzes des Hauses Bollwerk 14 wird der zwischen dem Bollwerk und der kleinen Oderstr. belegene Theil der Hünerbeinerstraße von heute ab bis auf Weiteres für den öffentlichen Wagenverkehr gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Müffling.

Stettin, den 11. Juni 1880.

Bekanntmachung.

Behufs umfangreicher Reparaturarbeit wird die am Ausgange der Apfel-Allee belegene sog. schiefe Brücke, deren Sperrung nach der diesseitigen Bekanntmachung vom 11. v. Mts. nur auf etwa 14 Tage in Aussicht genommen war, noch auf weitere 4 Wochen für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
v. Müffling.

Kunstausstellung

in der neuen Wallstr. 3.

Das vorzügliche Gemälde

„Es ist vollbracht!"

von **Gabriel Max** ist auf etwa 8 Tage ausgestellt.

Die Ausstellung ist wegen Wechsel der Bilder auf einige Tage geschlossen.

Kunstverein für Pommern.

Stettiner Handwerker-Ressource.

Nicht Freitag, sondern **Donnerstag**, den 13. d. Mts. ist in **Rohrer's** Lokal die

Gesangstunde.

Nächsten Sonnabend Ziehung.

Weimar-Lotterie 1889 in 2 Ziehungen, 15.—17. Juni u. 14.—17. Decbr.

1 Mark kostet das Loos zu 2 Ziehungen. | Auf 10 Loose 1 Freiloos.

6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mark, Hauptgewinne i. W. v.

50,000 Mk., 20 000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.

Keine Ziehungsverlegung. | Zu 2 Ziehungen kostet das Loos Mark 1

Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Programm zum 16. Deutschen Gastwirthstage in Stettin
vom 16.—24. Juni 1889 zu **Stettin.**

Sonntag, den 16. Juni, Mittags 12 Uhr: Eröffnung der 1. Fachgewerbe-Ausstellung für das Gastwirthsgewerbe in den Sälen und Gartenräumen des **F. Reinke**'schen Etablissements, Gutenbergstraße 5. (Dauer der Ausstellung bis 24. resp. 28. Juni). Konzert der Jancovius-Kapelle. Entree für die Ausstellungsräume à Person 50 ₰.

Montag, den 17. Juni: Empfang der eintreffenden Gäste. Abends freie Vereinigung im neuen Konzert- und Vereinshause, Augustastraße.

Dienstag, den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr: Empfang der Verbands-Kollegen auf dem Personenbahnhof. **Vormittags 10 Uhr: Central-Vorstands-Sitzung** in **Wolff's** Garten (Saal). — Gemeinschaftliches Essen, wozu Anmeldungen **bis 15. Juni, Abends,** erbeten werden. — Vorher Willkommenstrunk, gespendet Seitens der Stettiner Brauereien, in den Ausstellungsräumen und Garten bei dem Kollegen **F. Reinke,** Gutenbergstr. 5. — **Abends 8 Uhr: Begrüßungs-Kommers** in den Räumen des neuerbauten massiven Zirkus, Bismarckstr. (Raum für 5000 Personen). Konzert der ganzen Jancovius-Kapelle. Gesangsvorträge 2c. Entree à Person 50 ₰.

Mittwoch, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr: Eröffnung des 16. Deutschen Gastwirthstages. (Oeffentliche Verhandlungen). Dauer derselben bis 2 Uhr. — **3 Uhr: Gemeinschaftliche Korsofahrt** per Festdampfer nach **Sommerlust** und **Gotzlow.** Dort feierliche Einweihung der neuen Fahne der **Stettiner Gastwirthe-Vereinigung.** Großes **Konzert** der auf 60 Mann verstärkten **Jancovius**-Kapelle. Besuch des Julo. (Romantischer Buchenwald). Abends **Frontenfeuerwerk** an der Oder. Gemeinschaftliche Korso-Rückfahrt mit Musik und Beleuchtung. Darauf gesellige Vereinigung in den Gesellschaftsräumen des neuen Konzert- und Vereinshauses. (Zutritt ist nur gegen **Vorzeigung der Festkarten** gestattet.) — Entree a Person 50 ₰, im Vorverkauf, welcher am 17. Abends geschlossen wird, 40 ₰.

Donnerstag, den 20. Juni, Vormittags 10 Uhr, Fortsetzung der Verhandlung des **16. Deutschen Gastwirthstages** (öffentlich.) Schluß des Gastwirthstages 3 Uhr. **Nachmittags 5 Uhr:** Großes Gartenfest, Festvorstellung und Illumination auf Elysium. Für das Garten-Konzert Entree à Person 50 ₰., Schnittbillets à Person von Abends 8½ Uhr ab 30 ₰., Theaterbillets am 20. Mittags an der Theaterkasse.

Freitag und Sonnabend, den 21. und 22. Juni, Extrafahrt nach Rügen auf prachtvollen Salondampfern. Die Abfahrt erfolgt **Freitag, den 21. Juni, früh 4½ Uhr,** die Rückfahrt am **Sonnabend, den 22. Juni, Abends.** Die Theilnahme ist **Jedermann** gestattet. Während der Fahrt und auf Rügen Konzert von Mitgliedern der **Jancovius**-Kapelle.

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt à Person **6 Mk.,** Kinder **die Hälfte.** Im **Vorverkauf,** welcher am **18. Juni Abends** geschlossen wird, **5 Mk.,** Kinder die Hälfte. Der **Vorverkauf** findet statt: Bei Herren Opitz u. Schubbert, Pölitzerstr. 93, R. Macdonald, Papenstr., C. Krause, Speicherstr. 2, Hildebrandt, Dampfschiffbollw., Oelke, Falkenwalderstr. 11, Menzel, Schuhstr. 1, Webersberger, Paradepl., Burgemeister, Grabow (Oderschlößchen), Ehrke, Bredower Brauerei, Angermeier, Züllchow, Bulkanstr. 7, und Hotelbesitzer Frantz, Bollwerk 37.

Der Zentral-Ausschuß für den 16. Deutschen Gastwirthstag zu Stettin.

Hotel Öresund,

Nyhavn Nr. 3, Copenhagen.

Schönste Lage in der Mitte der Stadt. Zimmer zu moderaten Preisen, dicht beim Hafen. Deutsch und englisch wird gesprochen.

S. J. Müller.

Grabower **Kirchenbau-Lotterie.** **Ziehung am 25. d. Mts.** | **Weimar-Lotterie.** genehmigt f. d. ganze Königreich Preußen. **Ziehung 15—17. d. M.**

Gesammtgewinn beider Lotterieen W. v.:
Mk. 211,500 und zwar 1 à 50,000, 1 à 20,000, 1 à 10,000, 1 à 5000, 2 à 3000, 5 à 1000, 8 à 500, 6 à 300 2c. 2c.

Loose à 1 Mk., (6 Grabower und 5 Weimarer 10 Mk.)

Für Rückporto sind 10 Pfg., für jede Liste sind 20 Pfg. beizufügen.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft Stettin.

Deutsche

Landwirthschaftliche Ausstellung Magdeburg

vom 20. bis 24. Juni 1889.

Ausstellung und Vorführung von 300 Zucht-, Offiziers- und Königl. Dienstpferden, Remonten, sowie von 720 Rindern. Prüfung von 52 Zugochsen. Ausstellung von 850 Schafen, 430 Schweinen, zahlreichem Geflügel, 3000 Maschinen, landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Hülfsstoffen. Prüfung von Hackmaschinen und 60 neu erfundenen Geräthen.

An Preisen werden vertheilt:
63,000 Mark Geld, 15 Ehrenpreise, 170 Preismünzen und Diplome.

Neben der Ausstellung findet die **Wanderversammlung der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** statt, bestehend aus Versammlungen, landw. Ausflügen, Abendunterhaltungen, an welchen auch die Inhaber von Dauerkarten theilnehmen können.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

Sparkassenbücher kauft Rob. Th. Schröder, Stettin.

Seebad Putbus a. R., Damenpens., volle Pens. 55—70 M. p. Mon. ff. Refer.

Interessante Lektüre und Bilder! Katalog diskret gegen 10 Pf.-Marke. „Exporthandel" postlgd. Remscheid.

Geburten: Einen Sohn: Herrn F. Harder (Stettin). — Herrn G. Görsch (Grabow a./O.) — Herrn W. Behm (Stralsund). — Herrn C. Maaß (Poseritz a. Rügen). — Herrn H. Thoms (Wolgast). — Herrn Wilhelm Schmurr (Ueckermünde). — Herrn L. Willert (Demmin). — Herrn Wilhelm Becker (Malchin). — Eine Tochter: Herrn G. Rewoldt (Stettin). —

Verlobungen: Frl. Margarethe Rosenthal mit Herrn William Stein (Stettin). — Frl. Emilie Heuer mit Herrn August Gehring (Stettin). — Frl. Anna Böttcher mit Herrn Franz Wohlfeil (Greifswald). — Frl. Martha Daebel mit Herrn Albert Lietz (Wusterhusen—Greifswald). — Frl. Anna Ritter mit Herrn Albert Martens (Nehringen—Demmin). — Frl. Bertha Kabelmacher mit Herrn Wilhelm Schütt (Stralsund). — Frl. Martha Päpke mit Herrn Carl Normann (Stralsund). — Frl. Johanna Felgenhauer mit Herrn Louis Graap (Sievertshagen—Stralsund). — Frl. Marie Rauch mit Herrn Carl Lembke (Grimmen). — Frl. Luise Loebe mit Herrn Adolf Jonas (Sülze). — Frl. Bertha Schulz mit Herrn Paul Durdel (Ulrichsfelde—Stolp). — Frl. Bertha Kabbe mit Herrn Carl Key (Stolp—Potsdam). —

Verehelichungen: Herr Hellmuth Rettig mit Frl. Ottilie Junker (Berlin—Tribsees). — Herr Julius Maaß mit Fr. Ottilie, verw. Klitzke, geb. Scholtz (Berlin). —

Sterbefälle: Frau Henriette Krause, geb. Ehrke (Stettin). — Paul Förster (Stettin). — Herr Samuel Lewin (Stettin). — Marie Müller (Stettin). — Max Petersson (Stettin). — Frau Wilhelmine Frischer, geb. Rose (Stettin). — Hertha Markgraf (Stettin). — Albert Loerke (Grabow a./O.) — Herr Wilhelm Kiewitt (Kolbitzow). — Hans Bietz (Pasewalk). — Herr Ludwig Heydemann (Stremlow). — Herr August Friedrich Steffen (Elsterwerda). — Liesbeth Schade (Vorbein). — Frau Arndt, geb. Holtfreter (Stralsund). — Charlotte Maaß (Stralsund). — Frau Wilhelmine Wallis (Stralsund). — Willi Ewert (Stralsund). — Anna Glawe (Stralsund). — Hermann Heinze (Stralsund). — Hans Dunckelmann (Stralsund). — Herr Friedrich Schieferdecker (Kolberg). — Herr Martin Schultz (Kolberg). — Herr Friedrich Romig (Kolberg). — Frl Johanna Schimmelpfennig (Forsthaus Hanshagen). — Herr Johann Pieritz (Greifswald). — Herr Wilhelm Hatseil (Greifswald). — Herr Ludwig Biel (Greifswald). — Frau Ulrika Wendel (Greifswald). —

Curort Teplitz-Schönau.

in **Böhmen;** seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen** (29.5—39° R.). **Curgebrauch** ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Hervorragend durch seine **unübertroffene Wirkung** gegen **Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien** und **andere Nervenkrankheiten;** von **glänzendem Erfolge** bei Nachkrankheiten aus **Schuss-** und **Hiebwunden,** nach **Knochenbrüchen,** bei **Gelenksteifigkeiten** und **Verkrümmungen.**

Alle Auskünfte ertheilen und **Wohnungsbestellungen** besorgen: für Teplitz das **Bäderinspektorat in Teplitz,** für Schönau das **Bürgermeister-Amt in Schönau.**

Verkauf.

Eine zwischen Berlin und Görlitz an einer Eisenbahnstation gelegene

Waldherrschaft

mit 4200 Morgen, wovon 2000 Morgen 60—100jähriger und 1000 Morgen 5—60jähriger Holzbestand, 1000 Morgen gute Felder und Wiesen, 100 Morgen Weidenanlagen mit Schälerei und Flechterei, 100 Morgen Parkanlagen, Wasser, Hof und Wege, **Ziegelei, Brennerei, Brauerei** und Schloß sowie sehr gute massive Wirthschaftsgebäude vorhanden. Durch die vorhandenen Industrie-Anlagen und die geordnete Abholzung ist eine **hohe Verzinsung auf immer gesichert,** so daß sich der Kaufpreis von **350,000 Thalern,** wofür die Besitzung verkäuflich ist, mit über 6 pCt. verzinst. **Belastung nur 116,000 Thaler Pfandbriefe zu 3½ pCt.** Nähere Auskunft und Besichtigung durch

Friedrich Riebe in **Dresden, Mosczinskystraße 1.**

Verkauf.

Ein wirklich prachtvoll, mit vorzüglichen Bodenverhältnissen, nahe einer größeren Garnisonstadt in Mittelschlesien gelegenes

Rittergut

mit 2200 Morgen Feld, Wiese und Wald, Schloß mit großem Park, 150 St Rindvieh, 260 Schafe, 60 Schweine, 20 Ackerpferde, 9 Kutsch- und Reitpferde, ist für den billigen Preis von 200000 Thalern bei entsprechender Anzahlung möglichst bald zu verkaufen. Belastet ist die Besitzung nur mit Landwirthschaftl. Pfandbriefen.

Näheres und Besichtigung durch

Friedrich Riebe,
Dresden, Mosczinskystraße Nr. 1.

Ortsverband Stettin.

Unser Sommervergnügen findet bestimmt am 16. Juni im Messenthiner Schützenhause statt. Abfahrt Morgens 7¼ Uhr per Dampfer „Messenthin"; derselbe wird in Grabow, Bredow und Züllchow anlegen. Billets sind zu haben bei Herrn **Breller,** Stettin, Fuhrstr. 27, Herrn **Mittelstädt,** Grabow, Breitestr. 4, und Herrn **Neumann,** Bredow, Bulkanstr. 6a. Um rege Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Stettin—Kopenhagen.

Postdampfer **„Titania",** Kapt. Ziemke.
Von **Stettin** Mittwoch und Sonnabend 1½ Nachm.
Von **Kopenhagen** Montag und Donnerstag 2 Nachm.
I. Kajüte ℳ 18, II. Kajüte ℳ 10,50, Deck ℳ 6.
Hin- und **Retour-,** sowie **Rundreise-Billets** (45 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania" erhältlich.

Rud. Christ. Gribel.

---

1. Preis, Gartenbau-Ausstellung Stettin 1887.

Illustr. Prs.-Crt. gratis u. franco. | A. Toepfer | en gros, en detail.

Garten- u. Balconmöbel.

Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.
Feld- und Triumphstühle, Strandstühle.
Rollschutzwände, Rasenmäher.

A. Toepfer, Hoflieferant,
Mönchenstrasse 19.

Magazin eleganter, fertiger
Knaben-Garderobe.
Lager in- und ausländischer Stoffe. Bestellungen nach Maaß auf Wunsch in 12 Stunden.
Bernhard Lewinsky,
Kohlmarkt 7.

Größtes Sarg-Magazin Stettins
von **A. Fleiss Leichenkommissarius,**
7, obere Breitestraße 7.

Gummi-Artikel vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst (Preisliste gratis)
G. Band, Berlin,
Friesenstraße 24.

Bellevue-Theater.

Direktion **Emil Schirmer.**
Donnerstag, den 13. Juni 1889:
Novität! Zum 5. Male: Novität!
Der Mikado
oder: Ein Tag in Titipu.
Großes Garten-Konzert.
Freitag dieselbe Vorstellung.

Elysium-Theater.

Donnerstag, den 13. Juni:
Gastspiel **Leon Resemann.**
Zum 1. Male:
Die Stützen der Gesellschaft.
Schauspiel in 4 Akten von Henrik Ibsen.
Konsul Bernik: Herr L. Resemann.
In Vorbereitung:
Rosenkranz und Güldenstern.

Oeffentliche Kündigung
des
Pommerschen Landkredit-Verbandes.

Stettin, den 6. Juni 1889.

Behufs der Ausführung des die allgemeine Tilgung der Pfandbriefe des Pommerschen Landkredit-Verbandes bezweckenden Operations-Planes werden auf Grund der §§ 23 seq. des mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 9. August 1871 (Ges.-S. de 1871, Seite 353 ff.) bestätigten Statuts für den Pommerschen Landkredit-Verband

zum 1. Januar 1890

den Inhabern folgende 4½ %ige Pfandbriefe **gegen Baarzahlung des Nominal-Betrages** gekündigt und zwar:

1. des Departements Stargard:

à 1500 Mk. Nr. 48.
à 300 Mk. Nr. 58 118 120 132 133.
à 75 Mk. Nr. 111 113.

2. des Departements Treptow a. R.:

à 3000 Mk. Nr. 2.
à 1500 Mk. Nr. 5.
à 300 Mk. Nr. 9 11 41 42.
à 150 Mk. Nr. 14 50.

Sämmtliche Pfandbriefe sind **spätestens bis zu dem genannten Tage in kursfähiger Beschaffenheit** mit **den dazu** gehörigen Zinskupons Serie III. Nr. 8 bis einschließlich 20 und Talons, von den Inhabern

frankirt zur Kasse der Königl. General-Landschafts-Direktion hierselbst

gegen Empfang von Depositalscheinen einzuliefern.

Wenn diese Pfandbriefe aber bis zu eben demselben Termine nicht eingereicht sein sollten, so wird unter Präklusion des betreffenden Pfandbriefes **die Pfandbriefs-Valuta auf Gefahr und Kosten der Säumigen** im landschaftlichen Depositorio **asservirt** werden, **auch hört jede Verzinsung der nicht abgehobenen Valuten** der erwähnten Pfandbriefe, letztere mögen eingeliefert sein oder nicht, **mit dem Tage der Fälligkeit auf.**

Wird mit einem gekündigten Pfandbriefe der dazu gehörige Talon nicht eingeliefert, so wird dadurch die Zahlung des Kapital-Betrages nicht suspendirt, da die Kündigung den Effekt hat, daß eine neue Kupons-Serie für den Pfandbrief nicht mehr ausgereicht wird, der Talon also rechtlich seine Wirkung verliert; der Inhaber aber bleibt für einen etwaigen Mißbrauch des Talons verantwortlich.

General-Direktion des Pommerschen Landkredit-Verbandes.
von Kameke.

Oeffentliche Kündigung
der
Pommerschen Landschaft.

Stettin, den 6. Juni 1889.

Behufs der Ausführung des die allmählige Tilgung der Pommerschen Pfandbriefe bezweckenden Operations-Planes werden auf Grund des § 288 des mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 26. Oktober 1857 — Ges.-S. de 1857, Seite 945 ff. — bestätigten revidirten Pommerschen Landschafts-Reglements

zum 1. Januar 1890

den Inhabern folgende 3½ %ige Pfandbriefe **gegen Baarzahlung des Nominal-Betrages** gekündigt, und zwar:

1. des Departements Anklam:

à 3000 Mk.

16	20688	28315	34632	36852	38780	41113	56718	59099	60119
9920	21608	31524	35273	37290	781	42058	57116	566	296
15637	24485	33148	842	765	40234	398	894	794	345
20057	27904	660	36214	38317	41030	56338	58229	60093	725

à 1500 Mk.

21000	42777	42935	43137	43601	43790	44175	44422	44572	45090	45369	45592
29150	854	43048	271	605	44174	327	532	719	184	492	57241

à 300 Mk.

81	46181	48061	49183	49846	50922	52045	53473	54275	55399
26791	999	269	439	50303	51029	330	474	600	615
32097	47000	536	630	304	514	522	791	909	911
46180	823	968	845	722	845	788	54080	55254	57328

2. des Departements Stargard:

à 3000 Mk.

4978	37877	54980	56068	57042	57848	58291	59284	60062	71352
13732	911	55336	202	111	58001	552	407	250	454
25933	50948	534	351	269	185	766	551	319	999
36006	51585	652	725	467	186	59180	809	574	72367

à 1500 Mk.

15413	33525	40526	53746	60986	61213	61707	62185	62329	62637	71256	72040
29639	39675	41254	55360	61039	469	956	278	364	867	340	770

à 300 Mk.

4490	28435	47018	63180	64328	65676	67433	68434	69600	70400
13866	35450	49200	825	329	66101	544	777	70001	71271
19841	44252	53188	947	65181	306	702	69041	62	666
22196	805	55776	64001	300	687	68237	100	194	72435

3. des Departements Treptow a. R.:

à 3000 Mk.

2816	40580	55991	57950	59970	61578	63115	64310	65350	87295
27070	53570	56456	58451	60224	62130	548	325	86303	88015
34770	54699	983	59080	628	430	707	638	366	16
36959	55461	57487	530	61215	789	913	65106	845	725

à 1500 Mk.

41179	65700	66279	66303	66724	67015	67496	67970	68358	68672	68992	69483
56994	831	291	528	906	372	817	68186	526	870	69233	680

à 300 Mk.

16662	69757	71384	74708	76735	78371	80071	81876	83390	84887
29176	70067	789	75077	77109	890	449	965	674	85204
46995	452	72147	920	546	79271	792	82595	84083	821
51339	966	660	76295	78082	461	81206	903	493	86709

4. des Departements Stolp:

à 3000 Mk.

3780	29656	47270	48700	49683	50625	51525	52365	53148	67001
10212	30943	272	842	844	853	771	484	66449	696
14683	46359	48371	49297	50180	51202	52076	693	481	938
28498	47267	522	520	423	285	112	812	547	68290

à 1500 Mk.

27638	33861	46696	53701	53888	54493	54588	54945	55265	55410	55911	66735
29980	44607	48068	772	958	494	589	946	277	799	56057	68195

à 300 Mk.

3859	41193	56276	57771	59129	60323	61241	62631	64188	65357
13392	43320	858	58355	279	658	798	63001	360	358
37805	46210	57107	356	500	61076	62577	630	572	66989
40110	56273	515	885	60064	77	604	631	65169	67663

Sämmtliche Pfandbriefe sind spätestens bis zu dem genannten Tage in kursfähiger Beschaffenheit mit den dazu gehörigen Zinskupons Serie X. Nr. 8 bis einschließlich 20 und Talons, von den Inhabern

frankirt zum Depositorio der unterzeichneten General-Landschafts-Direktion

gegen Empfang vom Deposital-Scheinen einzuliefern.

Wenn aber diese Pfandbriefe bis zu eben demselben Termine nicht eingereicht sein sollten, so wird unter Präklusion des betreffenden Pfandbriefs **die Pfandbriefs-Valuta auf Gefahr und Kosten der Säumigen** im landschaftlichen Depositorio **asservirt** werden, **auch hört jede Verzinsung der nicht abgehobenen Valuten** der erwähnten Pfandbriefe, letztere mögen eingeliefert sein oder nicht, **mit dem Tage der Fälligkeit auf.**

Wird mit einem gekündigten Pfandbriefe der dazu gehörige Talon nicht eingeliefert, so wird dadurch die Zahlung des Kapital-Betrages nicht suspendirt, da die Kündigung den Effekt hat, daß eine neue Kupons-Serie für den Pfandbrief nicht mehr ausgereicht wird, der Talon also rechtlich seine Wirkung verliert; der Inhaber aber bleibt für einen etwaigen Mißbrauch des Talons verantwortlich.

Im Uebrigen bemerken wir, daß bezüglich dieser Pfandbriefe die zum Zwecke der Konvertirung erlassenen Zusatzbestimmungen zu §§ 280 und 281 des Ldschfts.-Rglts. (bestätigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 25. April 1881) nicht Anwendung finden, sie also weder zur Ablösung einer Pfandbriefs-Schuld noch zur Abstempelung in niedriger verzinsliche Pfandbriefe verwendet werden können.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.
von Kameke.

Oeffentliche Kündigung
der
Pommerschen Landschaft.

Stettin, den 6. Juni 1889.

Auf den Antrag der betreffenden Gutsbesitzer werden

zum 1. Januar 1890

den Inhabern folgende Pfandbriefe **gegen Baarzahlung des Nominal-Betrages** gekündigt, und zwar:

1. die 4%igen Pfandbriefe
des Departements Stargard:

à 3000 ℳ

746	5289	15100	33599	37258	38431	38480	39171	50471	53374
1220	5475	27425	34593	599	456	501	174	51234	389
4360	6325	32689	35677	616	478	39125	50058	308	629

à 1500 ℳ

760 2911 6767 35316 40238

à 300 ℳ

271	2362	5703	23626	34553	36082	43152	44672	45409	45805	47408	48263	49954
273	449	709	631	783	100	237	699	422	807	457	264	50111
283	473	722	24364	790	179	364	722	423	814	478	299	112
287	476	725	28686	888	266	371	728	433	839	536	543	118
291	523	727	29048	933	317	391	778	451	896	544	564	423
310	661	765	525	35069	326	456	812	452	969	549	568	461
497	664	766	635	81	337	472	825	453	971	585	655	875
867	666	6193	30273	108	420	496	840	489	974	597	839	51050
868	704	194	453	136	447	517	846	510	985	625	901	52
886	705	454	31382	140	473	532	898	516	991	654	996	73
891	720	465	386	221	622	546	899	534	46020	683	49049	96
1187	854	610	883	258	623	596	916	542	46	687	117	134
423	868	794	901	263	690	602	927	543	62	926	126	516
429	944	887	955	429	694	753	929	544	121	928	136	517
437	3228	7277	32257	446	697	762	956	597	146	941	149	519
465	540	283	385	457	700	828	977	620	154	960	169	529
480	625	474	389	569	37051	840	45002	632	173	48010	223	537
485	676	478	493	574	41582	868	31	641	178	11	293	52680
493	807	671	732	609	685	930	57	643	243	49	294	53088
513	857	747	843	619	711	44018	96	646	302	70	361	171
519	871	765	33062	647	723	138	104	648	321	95	364	517
583	958	870	310	691	739	344	107	663	322	105	407	532
698	4031	875	311	784	881	399	122	678	347	106	455	534
700	33	880	360	821	882	464	125	703	533	120	500	895
815	392	882	366	856	924	530	247	749	47073	180	523	956
819	681	883	367	862	42268	534	323	762	192	184	585	989
826	697	9591	537	872	340	551	337	768	278	198	594	
857	701	15195	702	911	432	576	355	771	300	200	859	
872	900	807	856	919	491	611	367	774	310	204	888	
2186	920	16919	899	926	655	614	389	775	345	219	893	
192	923	937	34012	942	781	641	393	776	346	225	896	
330	5419	20532	106	979	991	653	396	800	360	234	900	
359	701	23410	463	992	43137	663	398	802	378	252	943	

2. die 3½%igen Pfandbriefe
a. des Departements Anclam:

à 3000 ℳ

20055	23015	28886	33728	35676	40114	40235	41491	56654	58668	60401
56	26963	31141	34398	36089	169	41035	42434	57421	763	60627
21609	27905	33346	899	39301	233	41201	435	677	59321	

à 1500 ℳ

824	42790	43047	43602	43604	44176	44533	44824	45241	45508

à 300 ℳ

26975	46182	48196	48885	49629	50593	52302	54327	57319
32104	47822	220	995	50045	51582	53499	54996	

b. des Departements Stargard:

à 3000 ℳ

1	37387	54869	56094	57049	57471	58002	58210	59015	59602	60109	60607
2625	485	873	300	70	566	44	383	89	768	322	71351
29222	936	874	346	195	576	50	611	131	843	374	453
36005	39419	55662	376	310	677	153	880	187	60001	413	72109
37254	52279	678	698	372	796	176	916	442	85	527	268

à 1500 ℳ

6820	39527	55095	61311	61745	61879	62116	62393	62739	62972
21964	40971	419	602	776	891	212	478	771	983
35751	52346	61030	660	801	966	235	542	901	71455
36665	53851	114	692	824	62007	304	639	944	520

à 300 ℳ

505	22191	43067	48829	62984	64038	65299	65812	66921	68000	68812	69898	71041
4485	23032	238	49809	993	326	356	66014	67128	63	69254	901	586
7969	24170	993	50839	63077	327	360	67	424	298	255	70004	649
70	25097	44107	51996	151	490	361	110	551	433	371	195	741
8663	30539	46175	53147	186	496	421	217	616	440	499	357	940
64	32081	189	209	248	645	479	346	708	502	576	379	72063
13865	33194	47013	936	818	703	513	461	801	516	702	495	449
18636	35099	639	54307	827	709	568	567	846	561	703	621	488
19285	790	640	589	883	849	596	633	877	578	800	696	522
20370	37143	48062	55391	936	940	686	675	993	724	801	840	586

c. des Departements Treptow a. R.:

à 3000 ℳ

2817	40590	55463	56771	58449	59731	60957	62131	63381	64639	86150	87708
18	50640	643	57070	452	964	61086	540	556	808	365	88128
17349	53571	56027	400	813	60150	387	647	710	966	500	665
19487	53922	167	610	920	238	560	846	64097	65054	87066	805
34777	54146	359	814	59110	670	897	969	213	379	332	
35448	933	458	58057	405	748	62061	63085	416	478	462	

à 2400 ℳ

15793

à 1500 ℳ

32779	65647	65808	66464	67049	67452	67784	68291	68801	69395
33450	648	835	616	119	542	868	508	990	562
41400	649	836	800	404	716	68112	724	69096	668
42577	677	66138	67012	451	722	212	800	293	721

à 1200 ℳ

7168	7509	13159	16472	16567	18522	25272	27435	30332	55016
7375	13142	170	475	576	20539	27419	28766	33747	57087

à 900 ℳ

13242 29647

à 600 ℳ

6462	15802	17253	25392	25574	29678	52784	87724
12730	16682	25295	393	583	50917	53024	

à 300 ℳ

5035	70570	71683	74246	75605	77199	78370	80450	82098	84833
46476	874	72734	471	76234	484	79256	835	818	85635
69725	71289	73433	75012	689	947	578	81554	83525	

3. Folgende 3½ und 3⅓%ige alte Pfandbriefe des Gutes Nienow, Kreis Borken:

Nr. 1 à 3000 ℳ	Nr. 10 à 600 ℳ	Nr. 28 à 1500 ℳ	Nr. 37 à 300 ℳ
„ 7 à 1200 „	„ 13 à 600 „	„ 32 à 600 „	„ 38 à 300 „
„ 8 à 600 „	„ 15 à 300 „	„ 35 à 300 „	„ 41 à 75 „
„ 9 à 600 „	„ 20 à 3000 „	„ 36 à 300 „	„ 42 à 75 „

Sämmtliche Pfandbriefe sind spätestens bis zu dem genannten Tage in kursfähiger Beschaffenheit mit den dazu gehörigen Zinskupons Serie X Nr. 8 bis einschließlich 20 und Talons von den Inhabern

frankirt zum Depositorio der unterzeichneten General-Landschafts-Direktion

gegen Empfang von Deposital-Scheinen einzuliefern.

Sollten die gekündigten Pfandbriefe bis 1. Januar 1890 nicht eingereicht sein, so werden dann rücksichtlich der unter 3 erwähnten Pfandbriefe die Inhaber mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Spezial-Hypothek präkludirt, es werden auch die Pfandbriefe in Ansehung dieser Spezial-Hypothek für vernichtet erklärt, dies im Landschafts-Register und im Grundbuche vermerkt, die Inhaber mit ihrem Anspruche auf Zahlung des Pfandbriefswerthes lediglich an die Landschaft verwiesen, auch die Pfandbriefe selbst auf den Antrag der Gutsbesitzer im Grundbuche gelöscht werden; im Uebrigen wird bezüglich **sämmtlicher** zur Baarzahlung aufgekündigter Pfandbriefe nach Ablauf des Kündigungstermins **die Pfandbriefs-Valuta auf Gefahr und Kosten der Säumigen** im landschaftlichen Depositorio **asservirt** werden, **auch hört jede Verzinsung der nicht abgehobenen Valuten** der erwähnten Pfandbriefe, letztere mögen eingeliefert sein oder nicht, **mit dem Tage der Fälligkeit auf.**

Wird mit einem gekündigten Pfandbriefe der dazu gehörige Talon nicht eingeliefert, so wird dadurch die Zahlung des Kapitalbetrages nicht suspendirt, da die Kündigung den Effekt hat, daß eine neue Kupons-Serie für den Pfandbrief nicht mehr ausgereicht wird, der Talon also rechtlich seine Wirkung verliert; der Inhaber aber bleibt für einen etwaigen Mißbrauch des Talons verantwortlich.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.
von Kameke.